

Helmut Schaller (Hrsg.)

# Grundfragen eines Südosteuropasprachatlas

Geschichte, Problematik, Perspektive,  
Konzeption, Methode

---

**Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.**

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“  
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch  
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,  
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages  
unzulässig.

# **Studien zum Südosteuropasprachatlas**

**Herausgegeben  
von  
Helmut Schaller und Andrej Sobolev**

**Redaktion  
Stefan Baumgarth**

**Band 1**

**Biblion Verlag**

**Marburg an der Lahn**

**Philipps-Universität Marburg · Institut für Slawische Philologie  
Kleiner Balkansprachatlas**

**Helmut Schaller (Hrsg.)**

# **Grundfragen eines Südosteuropasprachatlas**

**Geschichte Problematik Perspektive  
Konzeption Methode  
Pilotprojekt**

**Biblion Verlag · Marburg an der Lahn**

**2001**

**Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft**

**Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme**

**Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich.**

**© 2001 bei Biblion Verlag**

**Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.**

**Jede Verwertung, auch auszugsweise, ist nur mit Zustimmung des Verlages gestattet.**

**Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier**

**Druck: Difo-Druck, Bamberg**

**ISBN 3-932331-28-1**



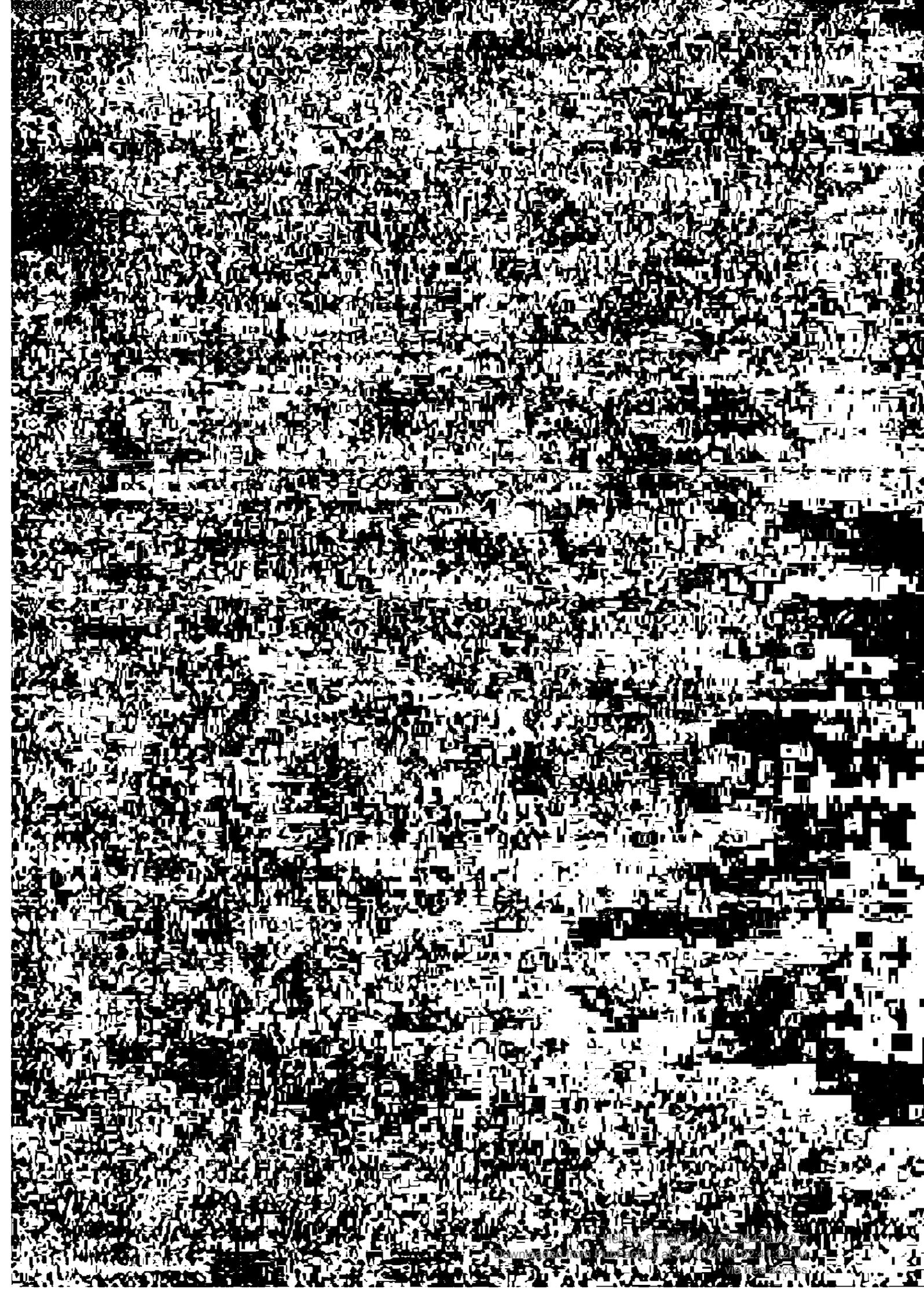
Dieser Band  
ist gewidmet  
dem Andenken an

**Prof. Dr. Pavle Ivić**  
**1924 - 1999**



**Bildquelle:**

**Zbornik Matice srpske za filologiju i lingvistiku XXVII-XXVIII, Novi  
Sad 1984-1985.**



## Vorwort

Vorliegender erster Band der Reihe *Studien zum Südosteuropa-Sprachatlas* wird im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes *Kleiner Balkansprachatlas* (KBSA) und im Auftrag der Kommission für Balkanlinguistik beim Internationalen Slavistenkomitee herausgegeben. Er liefert theoretische Grundlagen für die arealogisch ausgerichtete Erforschung der Sprachen Südosteuropas.

Die Autoren aus Deutschland, Jugoslawien, Rußland und Weißrußland erörtern entscheidende Fragen zur Geschichte, Problematik, Perspektive, Konzeption und Methode eines südosteuropäischen Sprachatlas. Darüber hinaus wird die konkrete Arbeit am Pilotprojekt eines kleinen Atlases der Balkansprachen vorgestellt. In den Jahren 1996 bis 1998 wurde mit der Durchführung dieses Pilotprojekts unter dem Titel *Малый диалектологический атлас балканских языков* (МДАБЯ) am Institut für Linguistische Forschung der Russischen Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg begonnen. Die Einrichtung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten *Kleinen Balkansprachatlas* (KBSA) am Institut für Slawische Philologie der Philipps-Universität Marburg als Pilotprojekt zu dem geplanten Sprachatlas Südosteuropas geht auf eine Initiative der Kommission für Balkanlinguistik beim Internationalen Slavistenkomitee zurück. Seit dem Frühjahr 2000 wird das Projekt eines dialektologischen Atlases der Balkansprachen an beiden Instituten, Marburg und Sankt Petersburg, in Kooperation fortgeführt. Weil ein solches Vorhaben jedoch nicht ohne internationale Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen realisierbar ist, sind bisher mehrere Mitarbeiter weiterer Institutionen mit Beiträgen oder Datenerhebungen am Projekt beteiligt:

- Staatliche Universität Sankt Petersburg;
- Institut für Slawistik der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau;
- Universität Niš;
- Institut für Sprachwissenschaft der Kroatischen Akademie der Wissenschaften, Zagreb;
- Universität Sofia;
- Makedonische Akademie der Wissenschaften, Skopje;
- Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft der Albanischen Akademie der Wissenschaften, Tirana;
- Universität Thessaloniki.

Wir hoffen, daß die im vorliegenden Band zusammengefaßten Ergebnisse und Erkenntnisse dem seit langer Zeit geforderten Projekt eines Sprachatlas für Südosteuropa eine fruchtbare Grundlage liefern werden. In den *Studien zum Südosteuropa-Sprachatlas* erscheinen in loser Folge internationale Beiträge und Resultate der Forschung zu diesem Bereich. Unser Dank gilt Claudia Radünzel und Werner Euler für die abschließende Durchsicht des Manuskriptes.

Marburg, im Sommer 2001

Die Herausgeber der Reihe

## Inhalt

Vorwort – 7

### Geschichte – Problematik – Perspektive

Zur Entwicklung eines Sprachatlas für Südosteuropa – 11  
*Helmut Schaller* (Marburg)

Zur Auswertung der bisherigen Forschung – 23  
*Andrej N. Sobolev* (Marburg / Sankt Petersburg)

Ist der Balkansprachatlas noch aktuell? – 31  
*Klaus Steinke* (Erlangen)

### Konzeption – Methode

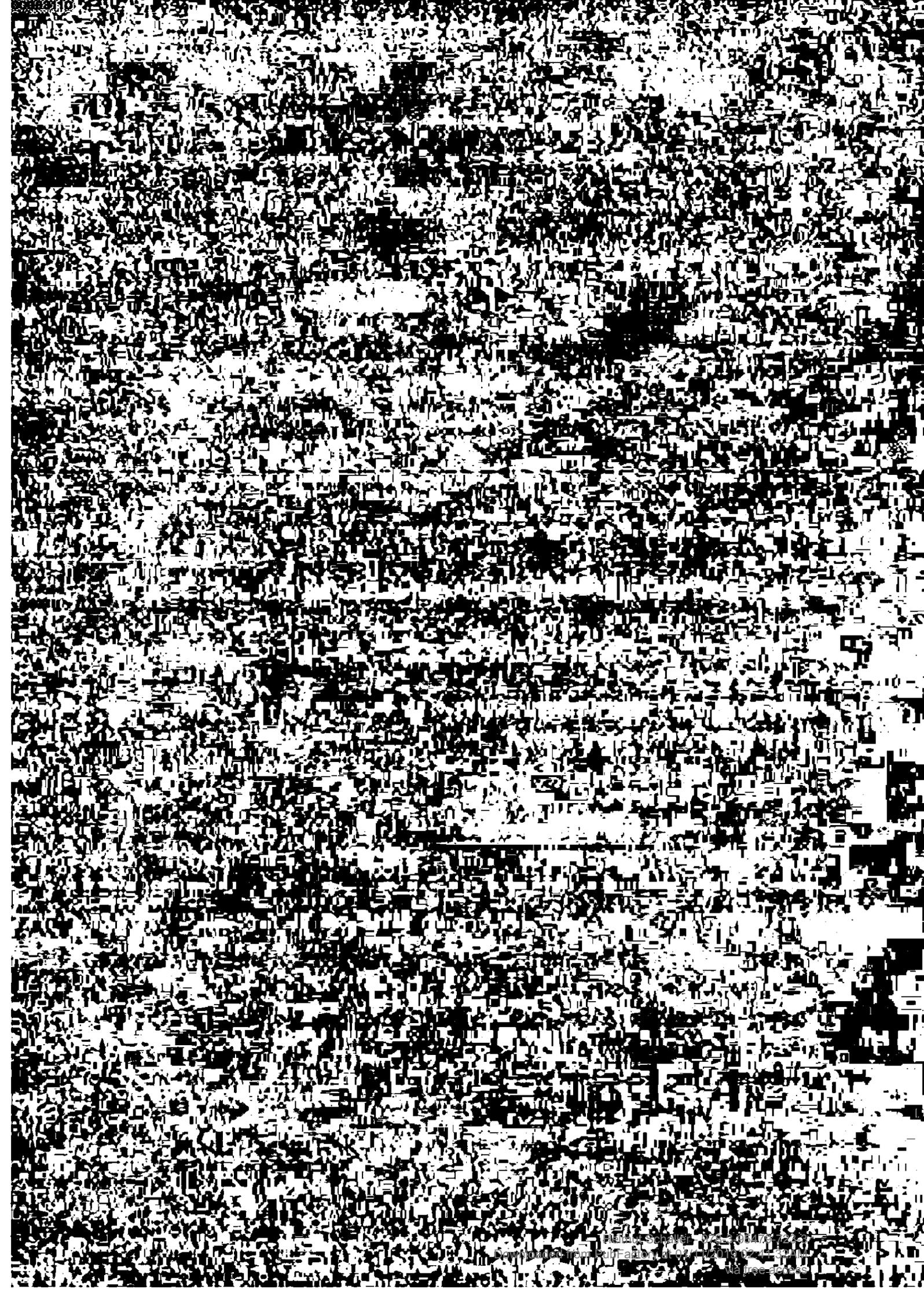
К концепции Балканского лингвистического атласа – 39  
*Генадзь А. Цыхун* (Минск)

Balkansprachbund und Sprachgeographie – 45  
*Pavle Ivić* (†) (Belgrad)

### Pilotprojekt

Das Sankt Petersburger Projekt eines dialektologischen  
 Atlases der Balkansprachen – 53  
*Andrej N. Sobolev* (Marburg / Sankt Petersburg)

Anmerkungen – 65



## Zur Entwicklung eines Sprachatlas für Südosteuropa

Helmut Schaller, Marburg

Versucht man auf die Anfänge des Plans für einen Sprachatlas der Länder Südosteuropas zurückzugehen, so stößt man immer wieder auf den Sprachwissenschaftler Mirko Deanović, Mitglied der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Zagreb, der wohl als erster um das Jahr 1960 genauere Vorstellungen für ein solches Vorhaben entwickelte, während die linguistische Betrachtung der Balkansprachen viel weiter zurückreicht, nämlich auf Jernej Kopitar und Franz Miklosich im 19. Jahrhundert, Gustav Weigand und Kristian Sandfeld im 20. Jahrhundert.<sup>1</sup> In seinem im ersten Band der 1962 von Günter Reichenkron, Alois Schmaus und Franz Dölger begründeten »Zeitschrift für Balkanologie« veröffentlichten Entwurf zu einem Sprachatlas des Balkanraumes heißt es einleitend:

»Die bisherigen Erfolge der Sprachgeographie haben in mir allmählich die Idee zur Reife gebracht, daß sich dieses Forschungsverfahren auch auf mehrsprachige Gebiete anwenden ließe, und zwar solche, die eine gewisse kulturgeschichtliche Einheit aufweisen. Eines dieser Gebiete bildet auch die Balkanhalbinsel mit ihrem ›Sprachenbund‹ (nach Trubeckoj), bzw. ›Association de langues‹ (nach R. Jakobson). – Demnach können mittels geographischer Karten die wesentlichsten gemeinsamen Kennzeichen der verschiedenartigen Sprachen, die auf dieser Halbinsel seit langer Zeit in Symbiose zusammenleben, synoptisch dargestellt werden.«<sup>2</sup>

Für Einzelsprachen war längst schon diese Zusammenstellung von Sprachatlanten üblich und zwar als Kartensammlung, die sprachliche, d.h. lautliche, lexikalische und grammatische Erscheinungen in ihrer geographischen Verteilung aufzeichnet. Begründer eines lautgeographisch ausgerichteten Sprachatlas für das deutsche Sprachgebiet war bekanntlich Georg Wenker (1852-1911) in Marburg. Mit Hilfe von kartographischer Darstellung und unter Einbeziehung sachkundlicher geographischer und historischer Gegebenheiten war es nun möglich geworden, das Auftreten und die Wanderung sprachlicher

Phänomene sowie auch deren Ursachen und Verbreitungsgrad genauer festzustellen. Somit konnte die Dialektgeographie Wesentliches zur besseren Kenntnis der Mundarten von Einzelsprachen beitragen. Die Dialektgeographie wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von den Romanisten J. Gilliéron und E. Edmond angewandt, später von G. Wenker und F. Wrede für das deutsche Sprachgebiet aufgenommen und dann von Th. Frings fortgeführt. J. Goossens hat in seiner Einführung in Methodik und Ergebnisse der Sprachgeographie die Aufgaben dieser linguistischen Teildisziplin folgendermaßen beschrieben: »Die Sprachgeographie ist eine linguistische Methode, die Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen Mundarten, deren Verbreitungsgebiete meistens aneinander grenzen, zu deuten versucht. Ihr Arbeitsinstrument ist die Sprachkarte. Diese zeigt, welche Dialekte für eine oder mehrere Erscheinungen übereinstimmen oder voneinander abweichen. Naturgemäß bietet sie auch die räumliche Verteilung dieser Übereinstimmungen und Unterschiede.«<sup>3</sup> Er führt weiter aus, daß die sprachgeographisch untersuchten Mundarten in der Regel miteinander verwandt seien, obwohl es auch Sprachkarten gibt, die von einer Sprachgrenze durchquert werden, die nicht verwandte Mundarten trennt, so weisen z.B. germanische und romanische Dialekte auf beiden Seiten ihrer Sprachgrenze in Westeuropa Übereinstimmungen auf. In der Entwicklung der Sprachgeographie lassen sich zwei aufeinanderfolgende Richtungen feststellen, nämlich zunächst eine mehr extralinguistisch, in neuerer Zeit dann mehr intralinguistisch ausgerichtete, beide Richtungen müssen wohl für die Erforschung der Sprachen Südosteuropas zugrunde gelegt werden. Wichtig für die Bearbeitung eines Südosteuropasprachatlas erscheint auch der Hinweis J. Goossens, daß die Formenlehre und der Satzbau »immer die Stiefkinder der Dialektgeographie« gewesen seien<sup>4</sup>, während etwa die Phonologie bereits 1931 Gegenstand einer Abhandlung N. Trubeckoj's in direktem Zusammenhang mit der Sprachgeographie gewesen war.<sup>5</sup>

Die wissenschaftliche Untersuchung und Darstellung südslawischer, insbesondere balkanslawischer Dialekte hat bereits eine weiter zurückreichende Tradition, die auch in Zusammenhang mit der Arbeit der Balkankommission der Wiener Akademie der Wissenschaften zu sehen ist. In den Bereich der Veröffentlichungen, die eine von Franz Miklosich begründete wissenschaftliche Linie fortsetzen, gehört zu-

nächst die Monographie »Das Ostbulgarische«, die der bulgarische Sprachwissenschaftler Ljubomir Miletič in Wien 1903 in Verbindung mit einer dialektologischen Karte veröffentlichte, gefolgt von seiner 1913 ebenfalls in Wien erschienenen Darstellung »Die Rhodopenmundarten der bulgarischen Sprache« sowie einer 1926 in bulgarischer Sprache veröffentlichten Darstellung der Sprache der Siebenbürger Bulgaren unter dem Titel »Седмоградските българи и техният език«. Im Jahre 1903 erschien in Wien eine Abhandlung des norwegischen Slawisten Olaf Broch mit dem Titel »Die Dialekte des südlichsten Serbiens« in Verbindung mit einer Dialektkarte, eine Veröffentlichung, der heute wohl nur mehr historische Bedeutung zukommt. Zu erwähnen sind auch die Abhandlungen von Milan Rešetar, die alle in Wien erschienen sind, nämlich »Die serbokroatische Betonung südwestlicher Mundarten« (1910), »Der štokavische Dialekt. Mit zwei Karten« (1910) und »Die serbokroatischen Kolonien Südtaliens« (1911).

Einen wichtigen Schritt in die Richtung der Darstellung der Dialektverhältnisse der südosteuropäischen Sprachen hatte der Leipziger Romanist und Balkanphilologe Gustav Weigand mit mehreren einschlägigen Veröffentlichungen gemacht, wobei in diesem Zusammenhang vor allem sein »Linguistischer Atlas des daco-rumänischen Sprachgebietes« genannt werden muß, ein Unternehmen, das finanziell von der Rumänischen Akademie der Wissenschaften unterstützt wurde und nach seinem Abschluß 1909 in Leipzig veröffentlicht werden konnte.<sup>6</sup> Neben einer Einleitung enthält der Atlas insgesamt 67 Karten, von denen 48 einzelne »Normalwörter« in verschiedenen lautlichen Formen und in ihrer geographischen Verteilung auf dem dakorumänischen Sprachgebiet darstellen. Es folgen 16 Übersichtskarten, eine Dialektkarte sowie eine Karte, auf der die Reisen Weigands eingezeichnet waren. Die Darstellung der Lauterscheinungen in allen 722 untersuchten Gemeinden erfolgte nach einem von Weigand selbst entwickelten Schema in einem Maßstab 1:600.000, so daß es für Weigand unmöglich war, das gesamte Gebiet des Dakorumänischen jeweils auf einem Blatt zu bringen, sondern eine Einteilung nach Nord-West, Süd-West, Süd, Nord, Nord-Ost und Süd-Ost erfolgen mußte und insgesamt 8 Karten durch 48 Sektionskarten ersetzt

wurden. Mit deutlicher Zurückhaltung äußerte sich K. Sandfeld, der dänische Begründer der Balkanphilologie, zu dem von Weigand veröffentlichten Kartenwerk: »Nur ein anhaltender Gebrauch des Atlases wird darüber entscheiden können, ob er allen Anforderungen gerecht werden kann. Ohne ihn für bestimmte Zwecke benutzt zu haben, wird man Gefahr laufen, unbillig zu werden, wenn man sich über die Zweckmäßigkeit des gesamten Materials äußern will. Es ist jedenfalls sicher, daß, so wie er ist, sehr viel aus dem Sprachatlas gelernt werden kann, nicht nur für die Spezialforscher, sondern auch für denjenigen, der sich einen vertieften Einblick in das Sprachleben überhaupt verschaffen will.«<sup>7</sup>

Von anderer Seite, nämlich von C. Lacea wurde kritisch angemerkt, daß der Atlas Weigands in erster Linie phonetische Besonderheiten berücksichtige und deshalb die Bezeichnung »linguistisch« nicht angemessen erscheine.<sup>8</sup> Der Romanist Adolf Zauner bemerkte, daß zum Zeitpunkt des Erscheinens des Werkes nicht mehr nur die lautliche Seite als charakteristisch für die Dialekte einer Sprache gelten werde, sondern auch die Wortgeschichte, die bei Weigand eben nirgends aufgenommen wurde. Zauner kritisierte zudem auch noch die aus seiner Sicht nicht zu übersehende »Dürftigkeit« des sprachlichen Materials.<sup>9</sup>

Gustav Weigand hat sich mit einer Reihe von Dialekten der Balkansprachen befaßt, so auch mit den verschiedenen Vertretungen des Rumänischen in Südosteuropa, aber auch die Frage der Entstehung der Übereinstimmungen der Balkansprachen, der »Balkanismen« hat ihn beschäftigt, wenn er in seiner 1924 in Leipzig erschienenen »Ethnographie von Makedonien« unter geschichtlich-nationalen sowie sprachlich-statistischen Aspekten u.a. schreibt:

»Balkansprachen sind in erster Linie das Albanesische als autochthone Balkansprache, in zweiter Linie das Rumänische, das im auffallenden Gegensatz steht zu den übrigen romanischen Sprachen, mit denen es denselben Ursprung, nämlich im Lateinischen hat, aber offenbar auf dem Balkan seinen Charakter durch Beeinflussung einer anderen Sprache, die aus zwingenden Gründen nur das Thrakisch-Albanesische gewesen sein kann, einen wesentlich anderen Charakter bekommen hat. In dritter Linie ist das Bulgarische als Balkansprache zu bezeichnen. Während das Altbulgarische, wie man jetzt allgemein

annimmt, seinen Ursprung in einem makedo-bulgarischen Dialekt aus der Gegend von Saloniki hat, noch gar nichts Balkanisches an sich trägt, vielmehr einen rein slawischen Charakter hat, der allerdings in den heutigen Schriften, die samt und sonders Übersetzungen aus dem Griechischen darstellen, stark durch die griechische Syntax beeinflusst worden ist, zeigt das Neubulgarische ganz erhebliche Abweichungen von dem allgemein slawischen Charakter.«<sup>10</sup>

Mit der Frage der Erforschung der südslawischen Dialekte, erläutert an den Verhältnissen der serbokroatischen Schriftsprache, hatte sich Vatroslav Jagić in einer 1897 in Wien erschienenen Abhandlung befaßt. Er hatte mehrfach die Vorstellung von einem südslawischen Dialektkontinuum entwickelt und damit eine über die Schriftsprachen hinausgehende Vorstellung der Zusammengehörigkeit südslawischer Dialekte gegeben. Im Jahre 1904 warf M. Rešetar die Frage der Gruppierung der serbokroatischen Dialekte auf, im Jahre 1959 schlug M. Pavlović die Planung eines Dialektatlas für das serbokroatische Sprachgebiet vor.<sup>11</sup> Einen ersten Abschluß fand die Untersuchung der serbokroatischen Dialekte mit Pavle Ivićs Beschreibungen in serbischer und deutscher Sprache, in den Jahren 1956 und 1958 veröffentlicht.<sup>12</sup>

Für das Bulgarische sind immer wieder Darstellungen der Dialektbesonderheiten veröffentlicht worden, so von St. Stojkov mit seiner »Bulgarischen Dialektologie«, erschienen erstmals 1949 in Sofia und dann immer wieder neu aufgelegt, gefolgt von einer Chrestomathie zur bulgarischen Dialektologie im Jahre 1950, ebenfalls von St. Stojkov zusammengestellt.<sup>13</sup> Für das Bulgarische liegt auch ein Atlas der bulgarischen Dialekte in der Sowjetunion vor, der 1958 in Moskau veröffentlicht wurde<sup>14</sup>, während für das bulgarische Sprachgebiet umfassende Dialektatlanten vorliegen<sup>15</sup>.

Für das Rumänische liegt ein Sprachatlas in neuer Folge vor, erschienen seit 1956 in Bukarest, während Lautsystem und Lexik auch für das Moldauische bearbeitet wurden, die Ergebnisse wurden 1968 bis 1973 in Kischinev veröffentlicht.<sup>16</sup> Für andere Balkansprachen liegen einzelne Studien vor, so für das Albanische<sup>17</sup>, während im Jahre 1991 eine Abhandlung von W. Budziszewska die slawischen Entlehnungen in den neugriechischen Dialekten untersuchte<sup>18</sup>, wobei man

in Betracht ziehen muß, daß slawisch-griechische Kontakte bereits seit dem 6. Jahrhundert bestehen und diese ihre Fortsetzung bis in die neueste Zeit in der Gegend an der Ägäis finden.

Für die Gesamtheit der Balkansprachen ergibt sich nun die Aufgabe einer die Einzelsprachen und ihre Dialekte erfassenden Darstellung, wobei vor allem die sogenannten »Balkanismen«, die Übereinstimmungen der Balkansprachen im lautlichen, morpho-syntaktischen, lexikalischen und phraseologischen Bereich im Mittelpunkt der Darstellung stehen müssen. Man kann möglicherweise nicht nur von einem südslawischen Dialektkontinuum, sondern auch von einem balkanischen Dialektkontinuum ausgehen, wobei besonders die lexikalischen Balkanismen für die kulturgeschichtliche Betrachtung in Frage kommen. Bekanntlich enthält ein Sprachatlas die Aufzeichnung laut- und wortgeographischer Forschungen in Form von Karten mit den entsprechenden Sprach- und Mundartlandschaften, die die geographische Verbreitung einzelner Sprachbesonderheiten, im Falle des Südosteuropasprachatlas der »Balkanismen«, in Kern- und Randgebieten erfassen. Die Ergebnisse der Sprachgeographie bei Einzelsprachen machen es durchaus wahrscheinlich, das Verfahren der Zusammenstellung eines Sprachatlas auch auf Gebiete anzuwenden, denen in bestimmter Hinsicht eine kulturgeschichtliche Einheit zugrundeliegt. Beim Südosteuropasprachatlas handelt es sich daher um einen neuen Typ von Sprachatlas, wobei aber die bisher angewandten Methoden der Sprachgeographie weiter Anwendung finden werden. Ein vergleichbares Unternehmen scheint der Sprachatlas des Mittelmeers (SAM) zu sein, über den M. Deanović u.a. schreibt: »Dieser Sprachatlas des Mittelmeers wurde von mir schon 1937 geplant und wird jetzt seit 1956 von einer internationalen Fachkommission ausgearbeitet. Auf 850 geographischen Karten werden ungefähr ebensoviele Wörter und Ausdrücke, die sich auf das Meer beziehen, dargestellt. Sie werden in 125 Häfen dieses Bassins gesammelt und zwar von Spanien beginnend bis nach Rumänien, inbegriffen die Küsten Nordafrikas, die Levante und Kleinasien. Es wurden nur auf das Meer bezügliche Ausdrücke gesammelt, nachdem das Meer jenes Element bildet, das die Bewohner dieser Küsten aufs engste verbindet

und ihrer Lebensart, Denkform und Ausdrucksweise ein besonderes Merkmal verleiht.«<sup>19</sup>

M. Deanović führt weiter aus, daß ein Ausschuß von 30 Sprachwissenschaftlern einen Fragebogen entworfen habe, außerdem ein Bulletin des Sprachatlas des Mittelmeerraumes veröffentlicht werde, nachdem in verschiedenen Mittelmeerländern die Erhebungen beendet wurden. Ein Vergleich mit dem Balkansprachatlas macht deutlich, daß der Sprachatlas des Mittelmeerraumes nur die gesellschaftliche Schicht der Seeleute und Fischer erfaßt, während die von M. Deanović als »Interbalkanismen« bezeichneten Übereinstimmungen der Balkansprachen sich auf die Alltagssprache wohl aller gesellschaftlicher Schichten beziehen müßten. Deanović weist weiter darauf hin, daß für den Balkansprachatlas eine neue Arbeitsmethode entwickelt werden müsse, die durch die geographischen und historischen Besonderheiten der Balkanhalbinsel bedingt sein müsse.<sup>20</sup> Hierzu gehören einmal die Wanderungsbewegungen, verschiedene historische Bedingungen wie die byzantinische Zivilisation und die osmanische Herrschaft, unterschiedliche Religionszugehörigkeiten, Gebräuche und wirtschaftliche Interessen der Bewohner der Balkanhalbinsel. So hat bereits 1958 A. Rosetti drei grundlegende Faktoren herausgestellt, die für die Besonderheiten der Balkansprachen ausschlaggebend geworden sind, nämlich die altbalkanischen Substratsprachen, die Zweisprachigkeit oder der Bilinguismus und schließlich der Einfluß der byzantinischen Zivilisation.<sup>21</sup> Ein weiteres grundsätzliches Problem ist der den »Balkansprachen« und »Balkanismen« zugrundeliegende geographische Begriff der »Balkanhalbinsel«. M. Deanović rechnet nämlich zu den Balkansprachen die Sprachgebiete des Albanischen, Bulgarischen, Griechischen, Makedonischen, Rumänischen, Slowenischen, Serbokroatischen und Türkischen mit den Hauptmundarten aller dieser Sprachen. Einzuwenden ist hier allerdings, daß es sich beim Slowenischen zwar um eine südslawische, sicherlich aber nicht um eine balkanslawische Sprache handelt, ähnliches gilt auch für das Türkische, das zwar auf einem kleinen Teil der Balkanhalbinsel gesprochen wird, aber in seiner Gesamtheit wohl nicht als »Balkansprache«, sondern nur als »Sprache des Balkans« gelten kann<sup>22</sup>, wieweil das Türkische die Balkansprachen stark beeinflusst hat,

was insbesondere für die Lexik der früher zum Osmanischen Reich gehörenden Sprachen gilt.

Einen weiteren Ansatz zur Zusammenstellung eines Balkansprachatlas unter der lateinischen Bezeichnung »Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae« unternahmen drei bulgarische Sprachwissenschaftler im Rahmen eines im Oktober 1976 in Varna durchgeführten Internationalen Balkanlinguistiksymposiums, nämlich Hr. Holiolčev, K. Kostov und M. Sl. Mladenov. Sie äußerten zunächst die Überzeugung, daß der Sprachatlas des Balkanraumes nicht nur eine Ergänzung zum »Atlante Linguistico Mediterraneo« und zum »Europäischen Sprachatlas« darstelle, sondern auch die Atlanten einzelner Balkansprachen, so des Bulgarischen und Rumänischen ergänzen könne, auch für den »Общеславянский Лингвистический Атлас (ОЛА)« sowie den Atlas des Karpatenraumes könne der Balkansprachatlas wichtig werden. Für die Durchführung der Zusammenstellung eines Balkansprachatlas wurde zunächst die Gründung einer internationalen Kommission mit Sitz in Sofia vorgeschlagen. In der Kommission sollten im Idealfalle alle Balkanländer vertreten sein, zu der Internationalen Kommission sollten nationale Kommissionen kommen, es sollten nicht nur Sprachwissenschaftler der Balkanländer, sondern auch anderer Staaten mitarbeiten. Vorgesehen war auch die Gründung einer Redaktion auf internationaler Basis, wobei für jede Balkansprache ein Vertreter vorgesehen war.

Für die Erstellung eines Fragebogens sollten nach Auffassung der drei bulgarischen Sprachwissenschaftler u.a. die folgenden Gesichtspunkte gelten: Es sollten alle Ebenen der Mundarten wiedergegeben werden. Zusammengestellt werden sollten alle bekannten und vermutlichen Balkanismen, hinzu sollten auch Übereinstimmungen der Lexik und der Phraseologie der Balkansprachen kommen. Besondere Beachtung sollten bei der Zusammenstellung des Fragebogens die Kontakte zwischen jeweils zwei Sprachen finden, also nicht nur Übereinstimmungen, die mehr als zwei Balkansprachen erfassen. Der Fragebogen sollte auch das demographische Bild des Ortspunktes jeweils berücksichtigen, d.h. auch die Anwesenheit anderssprechender Bevölkerungsgruppen und damit verbundene etwaige Zweisprachigkeit mit in Betracht ziehen. Auf jeden Fall sollte im Zentrum des Fragebogens der »Balkanismus« stehen, so daß sich neue Möglichkeiten

eröffnen könnten, ein ausführliches Verzeichnis möglichst vieler Übereinstimmungen zu erstellen und damit auch Ähnlichkeiten und Annäherungen unter den Balkansprachen neu festzustellen. Die Zusammenstellung des Inventars der Balkanismen sollte auf mehrere Arbeitskommissionen verteilt werden, wobei eine Unterkommission sich auch mit der Frage der Transkription auseinandersetzen sollte. Mit den Fragebögen sollte kein Höchstmaß an Ermittlungen angestrebt werden, um insgesamt einen baldigen, wenn auch nur vorläufigen Abschluß der Forschungen zu erzielen.<sup>23</sup>

Einen weiteren Beitrag zur Frage des Balkansprachatlases im Rahmen des Internationalen Symposiums für Balkanlinguistik in Varna legte Ivan Petkanov unter dem Titel »L'atlas linguistique balkanique« vor<sup>24</sup>, in dem er vor allem einen Katalog möglicher Transkriptionen vorschlug, insgesamt aber ebenfalls die Bedeutung des Unternehmens für die weitere Erforschung der Besonderheiten der Balkansprachen hervorhob, wenn es bei ihm u.a. heißt: »L'Atlas linguistique balkanique pourra brosser un tableau suggestif du développement culturel, historique et scientifique soit dans le sens diachronique et généalogique, soit dans le sens synchronique en faisant relever les affinités lexicales et culturelles de nos jours.«<sup>25</sup>

Im Gegensatz zu I. Petkanov, der sich nicht weiter zum geographischen Bereich des Balkansprachatlases äußert, gehen Hr. Holiolčev, K. Kostov und M. Sl. Mladenov offensichtlich bewußt über die Grenzen der eigentlichen Balkansprachen hinaus, wenn sie im Westen auch das slowenische Sprachgebiet, im Norden ganz Rumänien sowie auch Teile Ungarns und sogar der Slowakei mit einbeziehen wollen. So sollten sowohl bei einer gleichmäßigen Verteilung als auch bei einer geographischen Schwerpunktbildung der Ortspunkte Albanien, Bulgarien, das slowakische Sprachgebiet, Griechenland, das gesamte frühere Jugoslawien, Rumänien, das europäische Sprachgebiet der Türkei sowie Ungarn erfaßt werden. Abschließend kamen die drei bulgarischen Sprachwissenschaftler zu folgender Feststellung: »Wir sind sicher, daß die Weiterentwicklung der Balkanlinguistik und ihre Erfolge von der systematischen Erforschung durch die Methode der Sprachgeographie abhängen. Die Ergebnisse des Atlases und die Interpretationen der Sprachkarten würden dazu verhelfen, daß die Erörterungen und Diskussionen zum Thema Balkansprachbund den

Bereich mehr oder weniger allgemeiner Aussagen und Feststellungen verlassen. Sie würden auf dem Balkan nicht nur Zentren wirklicher kulturgeschichtlicher Kontakte, sondern auch Kerngebiete sprachlicher Gemeinsamkeiten zeigen, deren Verbreitung in andere Sprachgemeinschaften sich verfolgen läßt. Alles das wird dazu beitragen, daß Wesen und Eigenart des Balkansprachbundes eindeutiger dargestellt werden und daß die Balkanlinguistik ihre theoretischen Grundlagen und ihre Methode rechtfertigt.«<sup>26</sup>

Wichtige Hinweise für die Planung eines Südosteuropasprachatlas sind in dem 1984 erschienenen Beitrag »Die Ergebnisse der neueren bulgarischen Dialektforschung im Lichte der Balkanologie« von M. St. Mladenov und K. Steinke zu finden<sup>27</sup>, u.a., daß die bulgarische Literatursprache – wie auch die der anderen Balkansprachen – in den meisten Fällen völlig ungeeignet zur Bestimmung der geographischen Distribution und Frequenz von Balkanismen sowohl unter synchronem als auch diachronem Aspekt sei, und nur durch eine umfassende Einbeziehung der Dialektforschung aller Balkansprachen wird sich die Möglichkeit ergeben, gültigere Antworten auf balkanlinguistische Fragestellungen zu geben.<sup>28</sup> Im Unterschied zu »Balkanismus« gebraucht der bulgarische Dialektologe St. Stojkov den Terminus »Bulgarismus« für solche Übereinstimmungen mit anderen Balkansprachen, die in den zentralen bulgarischen Dialekten zu finden sind, u.a. auch für die weitaus differenziertere Verwendung nachgestellter Artikel als dies in der bulgarischen Standardsprache der Fall ist. Auch bei anderen Balkanismen des Bulgarischen wie z.B. dem Verfall der synthetischen Flexion oder dem Infinitivverlust ergeben sich nicht wenige dialektale Besonderheiten, die durch sprachgeographische Erfassung neue Erkenntnisse im Rahmen eines Balkansprachatlas ermöglichen könnten.<sup>29</sup> Im Ergebnis aller Ausführungen machen abschließend die beiden Autoren die Notwendigkeit der Erstellung eines Balkansprachatlas mehr als deutlich: »Als ein Ergebnis dieser Übersicht über die neuere bulgarische Dialektforschung im Hinblick auf die Arbeit der Balkanlinguistik hat der Hinweis auf die beträchtlichen dialektalen Unterschiede in der bulgarischen Sprache zu gelten, ohne deren Berücksichtigung jeder Versuch einer balkanlinguistischen Arbeit, die ihr Thema etwas weiter faßt, schon im Ansatz verfehlt ist. Sicherlich dürften sich nach dem Vergleich mit

ähnlichen Angaben für das Albanische, Griechische – für beide Sprachen gibt es jetzt kein vergleichbares Material – auch für das Rumänische weitere Korrekturen und Verbesserungen an der Startposition für die Arbeit der Balkanologen ergeben. Die beste Lösung zur Überwindung vieler Schwierigkeiten und Hindernisse bleibt jedoch weiterhin der Sprachatlas, der viele der in dieser Arbeit angedeuteten Fragen in einen größeren Zusammenhang stellt und dann vor allem die Bezüge zu den Dialekten der benachbarten Balkansprachen erkennen lassen wird, ganz davon zu schweigen, daß auf diese Weise die notwendige Harmonisierung in der Beschreibung vorgenommen wird, die gegenwärtig erhebliche Schwierigkeiten bereitet, weil die Prinzipien für die Erstellung der nationalen Sprachatlanten naturgemäß verschieden sind.«<sup>30</sup>

In der Zeit vom 24. bis 26. April 1997 fand in Marburg an der Lahn die erste Tagung der im September 1993 in Bratislava neubegründeten *Kommission für Balkanlinguistik beim Internationalen Slavistenkomitee* statt, an der sich Vortragende aus der Bundesrepublik Deutschland, aus den USA, aus Jugoslawien, Griechenland, Albanien, Bulgarien, Schweden, Dänemark, Finnland, Norwegen, Polen, Weißrußland und Rußland beteiligten. Im Anschluß an die öffentliche Tagung mit Vorträgen hielt die Kommission am 26. April 1997 ihre erste Sitzung ab, während der vor allem der Plan eines Südosteuropasprachatlases behandelt wurde. Die Frage der Erstellung eines solchen Atlases wurde im Rahmen der Tagung von P. Ivić (†), G. Cychun, K. Steinke und A. Sobolev behandelt.<sup>31</sup>

In Marburg mußte zunächst offen bleiben, welcher Methode man sich bei der Erstellung eines Südosteuropasprachatlases bedienen würde und welche geographischen Bereiche zuerst zu bearbeiten wären. Es wurde jedoch deutlich, daß nicht nur Südosteuropa im weiteren Sinne, sondern auch die Moldau, die Bukowina, ebenso auch die albanischen Sprachinseln in Süditalien in ein solches Projekt mit einzubeziehen wären. Eine vorläufige Besprechung zur Planung des Südosteuropasprachatlases auf Grundlage eines von P. Asenova (Universität Sofia) vorgelegten Entwurfs erfolgte im Rahmen einer weiteren Sitzung der Internationalen Kommission für Balkanlinguistik

am 9. September 1998 während des XII. Internationalen Slavistenkongresses in Krakau.

In der Zwischenzeit konnte am Institut für Slawische Philologie der Philipps-Universität Marburg im Rahmen des Projektes »Kleiner Balkansprachatlas« (KBSA) der Deutschen Forschungsgemeinschaft auch der Plan einer Zusammenarbeit mit dem »Малый диалектологический атлас балканских языков« (МДАБЯ), vertreten durch A. Sobolev, verwirklicht werden. Zu diesem Projekt liegen bereits mehrere veröffentlichte Berichte vor.<sup>32</sup>

Für eine Erweiterung der Pilotprojekte zum »Südosteuropasprachatlas« wurden zahlreiche Kontakte zu Sprachwissenschaftlern verschiedener südosteuropäischer Länder hergestellt, in erster Linie zu Bulgarien und Albanien, aber auch zu Kroatien, Jugoslawien, Griechenland und Makedonien. Kontakte zu rumänischen Sprachwissenschaftlern müssen noch aufgenommen werden, um damit die Perspektiven für eine erfolgreiche Realisierung des umfassenden Projektes eines Südosteuropasprachatlas zu verbessern.

## Zur Auswertung der bisherigen Forschung

Andrej N. Sobolev, Marburg / Sankt Petersburg

Die Geschichte der Projekte für einen Balkansprachatlas (BSA), die auf den 1935 in der Belgrader »Revue internationale des études balkaniques« erschienenen Vorschlägen von P. Skok, M. Budimir und G. Anagnostopulos basieren,<sup>33</sup> geht über die Balkanistik der Nachkriegszeit hinaus.<sup>34</sup> Man gewinnt den Eindruck, daß die Idee des BSA keine Gegner, sondern nur Befürworter gefunden hat, da »allgemein die Annahme besteht, daß die zwei wichtigsten Ziele der Balkanlinguistik, die entweder als Heilmittel gegen die empfundene ›Krise‹ oder ›Stagnation‹ in der Disziplin oder als der nächste natürliche Schritt in ihrer Entwicklung gesehen werden, der Balkansprachatlas [...] und die vergleichende Grammatik der Balkansprachen sind.«<sup>35</sup> Auf keinen Widerspruch stoßen auch allgemeine Thesen wie etwa die von Hr. Holiolčev, K. Kostov und M. Mladenov: »Auf Grund sprachgeographischer Angaben lassen sich viele unbekannte sprachliche Eigentümlichkeiten feststellen, ungenaue Aussagen korrigieren und hypothetische Vorstellungen in der noch unvollständigen Charakteristik des Balkansprachbundes überprüfen bzw. bestätigen. Die Sprachgeographie ist zu einer grundlegenden Forschungsmethode geworden, die sowohl für die Lexikologie und Etymologie der Balkansprachen als auch für ihre grammatischen Besonderheiten, Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen neue Erkenntnisse liefern kann.«<sup>36</sup> N. Reiter betrachtet den BSA als ein unbestrittenes, im Vergleich zu anderen bescheidenes Desiderat der Balkanlinguistik.<sup>37</sup> Obwohl die Idee mehrmals erörtert und theoretisch wie methodologisch entwickelt wurde<sup>38</sup> und obwohl die Gefahr der Ablösung der Dialekte unter standardsprachlichem Einfluß und infolge der Migration der Bauern in die Städte von Anfang an durchaus klar war,<sup>39</sup> überwand keines der vorgeschlagenen Projekte die praktischen Probleme.

Bevor wir zu den theoretischen und methodologischen Fragen des BSA übergehen, sei die Idee A. V. Desnickajas erwähnt, eine Skizze des zukünftigen BSA aufgrund der schon in Sandfelds Mono-

graphie vorhandenen Daten zusammenzustellen.<sup>40</sup> Ebenfalls als ein Entwurf zum BSA könnten die Schemata von I. Gălăbov betrachtet werden, in denen er die Verbreitung solcher balkanischer Parallelen wie Artikel, Fehlen des Infinitivs, Bildungsweise des Superlativs, Zahlwörter des Typs *един на десет* und Verwendung des Suffixes *-ник* aufzeigte.<sup>41</sup>

## Ziel des Balkansprachatlas

Als Hauptziel des BSA wurde stets die Kartographierung der *gemeinsamen* Merkmale der Balkansprachen vorgebracht. Nach Meinung Holiolčevs, Kostovs und Mladenovs, der Autoren eines BSA-Projektes aus dem Jahr 1977, »verfolgt der Sprachatlas des Balkanraumes das Ziel, in den verschiedenen Sprachen auf dem Balkan nach gemeinsamen Zügen zu suchen und das Unifizierende festzustellen, das diese benachbarten Sprachen, die keine unmittelbare Verwandtschaft verbindet, in einem Sprachbund vereint.«<sup>42</sup> Dieselbe Idee lag im Zentrum des M. Deanović-Projektes 1961: »Mittels geographischer Karten könnten die wesentlichen gemeinsamen Kennzeichen der verschiedenartigen Sprachen, die auf dieser Halbinsel seit langer Zeit in Symbiose zusammenleben, synoptisch dargestellt werden [...], mit dem Ziele, die Vorgänge der gegenseitigen Annäherung dieser Sprachen darzustellen.«<sup>43</sup> Die beiden BSA-Projekte sind mit der Theorie des Balkansprachbundes tief verbunden<sup>44</sup>, was an dem Bestreben, eine enge Zahl der sprachbundbildenden interbalkanischen Parallelen zu untersuchen, im konkreten Fall nur mittels sprachgeographischer Methoden zu erkennen ist. Charakteristisch ist dabei, daß M. Deanović selbst die Frage stellte, »inwiefern dieser Versuch neue positive Ergebnisse erwarten läßt.«<sup>45</sup>

Bei der Erstellung eines Sprachatlases können alle oder einige Ortspunkte eines bestimmten Territoriums untersucht werden. Bei einer nichterschöpfenden Untersuchung kann das Ortsnetz dicht oder dünn sein, gleichmäßig oder ungleichmäßig, was von dem Grad der sprachlichen Homogenität des Territoriums abhängt. Jener Zweig der traditionellen Balkanlinguistik, der sich auf die Balkansprachbundtheorie stützt und sich auf die Beschreibung der längst bekannten

Balkanismen beschränkt, impliziert damit einen außergewöhnlich hohen Homogenitätsgrad des Sprachbildes auf dem Balkan und bedient sich der Daten der Standardsprachen, die als Einzelsprachen und Repräsentanten der ihnen untergeordneten Dialekte verstanden werden. Dadurch wird das Ortsnetz sogar auf die Zahl der zu beschreibenden Standardsprachen reduziert und kann bei einer Projizierung auf Karten durch die balkanischen Hauptstädte oder etwa durch Schraffierung der »nationalen« Sprachgebiete dargestellt werden. In diesem Zusammenhang äußerte sich N. Reiter kritisch: »Karten nach den klassischen und eigentlich ihrer Auffälligkeit wegen ausgewählten ›Balkanismen‹ zu zeichnen, bringt in zweierlei Hinsicht nichts ein, einmal, weil sie vieles unberücksichtigt lassen, was sich als ungemein wichtig herausstellen kann, dann aber auch, weil sie, der Natur der Sache folgend, großräumig ausfallen.«<sup>46</sup> Auch K. Steinke bemerkte, daß es keine unbedingte Verbindung zwischen der Balkansprachbundtheorie und dem zukünftigen BSA geben soll.<sup>47</sup>

Die als Ziel des BSA ständig hervorgehobene Feststellung der geographischen Verbreitung der schon bekannten Balkanismen<sup>48</sup> wird im Detail von verschiedenen Autoren unterschiedlich verstanden.

Für T. Civ'jan handelt es sich offensichtlich um die Aufgabe, das Wesen und die Einzigartigkeit des Balkansprachbundes darzustellen und damit die theoretischen Grundlagen und Methoden der Balkanlinguistik zu rechtfertigen.<sup>49</sup> Es ist aber nicht völlig klar, was damit gemeint ist. Obwohl die tiefe Verbindung zwischen dem BSA und der BSB-Theorie weiter unklar bleibt, kann man den konkreten Erwartungen des BSA begegnen: Es handelt sich um die Feststellung der »Liste der Sprachen, die am Bund teilnehmen«<sup>50</sup>, oder, anders gesagt, um die »geographische Abgrenzung des Balkansprachbundes« sowie »die sicherere Bestimmung seiner nördlichen Grenze.«<sup>51</sup>

Mißlungen erscheint der Vorschlag, den BSA als Vorarbeit für »die genaue Grenzziehung zwischen [...] einer slowenisch-serbokroatischen und einer bulgarisch-mazedonischen Untergruppe des Südslavischen, deren Lösung sich nur areallinguistisch, d.h. unter Berücksichtigung dialektaler Befunde bewerkstelligen ließe«, anzusehen.<sup>52</sup> Meines Erachtens ist das Problem der inneren Gliederung der balkanischen Diasysteme, die gewöhnlich in Termini der Einzelsprache und ihrer lokalen Varianten erfolgt, für die Balkanlinguistik

zweitrangig und kann als Ziel des BSA nicht hervorgehoben werden. Das erwähnte Problem kann im Rahmen der südslavischen Dialektologie gelöst werden, unter anderem im Rahmen der slavischen Sprachatlanten (allgemeinslavischen, nationalen, regionalen)<sup>53</sup>.

Umgekehrt ruft ein Ziel des BSA wie Untersuchung der Ungleichmäßigkeiten in der geographischen Verbreitung der balkanischen Merkmale keine Bedenken hervor.<sup>54</sup> Das schließt auch solche Aspekte ein wie die Untersuchung der Richtung und Dynamik der balkanischen Prozesse<sup>55</sup>, die Bestimmung der Irradiationsszentren der balkanischen Parallele<sup>56</sup> sowie die Aufklärung ihres Ursprungs und ihrer Chronologie<sup>57</sup>. Als Vorbild einer solchen Untersuchung kann die Monographie G. A. Cychuns<sup>58</sup> angesehen werden, die einerseits in der Balkanistik äußerst positiv bewertet wurde<sup>59</sup>, andererseits blieben zu erwartende entsprechende Studien für den nichtslavischen Bereich der Balkansprachen aus.

Als besonders vielversprechend kann die Aufgabe angesehen werden, die kleinen sprachlichen Mikroareale auf dem Balkan aufzuzeigen, die, wie die Autoren des BSA-Projektes 1977 bemerkt haben, über eine gewisse Selbständigkeit verfügen.<sup>60</sup> Die Idee fand auch bei N. Reiter Unterstützung.<sup>61</sup>

Als weiteres Ziel des BSA wird stets die Suche nach neuen interbalkanischen sprachlichen Parallelen bezeichnet<sup>62</sup>, wodurch sich die Aufgabe stellt, auch solche Erscheinungen zu untersuchen, »von denen man noch nicht weiß, ob sie sich tatsächlich als Balkanismen erweisen werden.«<sup>63</sup>

Es wurde auch die spezifische Aufgabe hervorgehoben, die Sprachkontakte selbst zwischen den Sprechern verschiedener Balkansprachen zu untersuchen. Dies wird durch die Vorstellungen über die Entstehungswege des BSB und durch die Erwartung der besonders aktiven Balkanisierungsprozesse gerade in den Kontaktzonen bedingt<sup>64</sup> und zieht Konsequenzen hinsichtlich der Punkteauswahl nach sich<sup>65</sup>. Als anachronistisch kann jedoch die Feststellung der Autoren des BSA-Projektes 1977 bezeichnet werden, daß der Atlas die gegenwärtigen Sprachkontakte entdecken und erklären müsse.<sup>66</sup> Die Idee, daß der Atlas sich unmittelbar an der Kontaktsituation orientieren sollte, fand keine besonders breite Unterstützung, obwohl sie einigen Vorschlägen M. Deanovićs sehr nahe steht. Heute kann man nur an-

nehmen, daß die Balkansprachen bestimmte Spuren der ehemaligen konvergenten Entwicklung bewahren, wodurch die Betrachtung dieser Sprachen im Rahmen einer Gemeinschaft ermöglicht wird.

## Programm des Balkansprachatlas

In der balkanologischen Literatur wird die Notwendigkeit nicht bezweifelt, daß ein einheitliches Untersuchungsprogramm für alle Balkansprachen zu entwickeln ist, welches alle Sprachebenen umfassen sollte.<sup>67</sup> Dies ist besonders auch in Verbindung mit der Tatsache zu erwähnen, daß die Autoren des BSA-Projektes 1977 »in den lexikalisch-phraseologischen Bereichen [...] keine spezifisch balkanischen Charakteristika« sehen wollten und diese trotzdem in das Programm mit einbezogen.<sup>68</sup>

M. Deanović wollte das ganze Unternehmen auf den drei von A. Rosetti hervorgehobenen bedeutendsten geschichtlichen Momenten aufbauen, »auf die sich jede Erforschung dieser Sprachgemeinschaft gründen muß, und zwar: das Substrat, die Zweisprachigkeit, der Einfluß der byzantinischen Zivilisation. All das sind Tatsachen, die bei der Abfassung des Questionärs sowie bei der Bestimmung der Punkte für die Enquêtes eine entscheidende Rolle spielen werden.«<sup>69</sup> Es war schon damals klar, daß diese Arbeit nicht leicht sein würde. Vielleicht wurden deswegen keine Meinungen geäußert, wie sie praktisch zu realisieren sei. Andererseits sollte das Programm M. Deanovićs Elemente zusammenstellen, deren Verbindung gerade zum Substrat, der Zweisprachigkeit und dem Einfluß der byzantinischen Zivilisation immer wieder in Frage gestellt wird:

- Rein lexikalisches Material (Isoglossen, Lehnübersetzungen);
- charakteristische Übereinstimmungen in der Lautlehre (so z.B. Prozesse der strukturellen Assimilation, der Halbvokal [ǎ]);
- Übereinstimmungen in der Formenlehre (z.B. das Schwinden der Deklination, die Postponierung des Artikels);
- Übereinstimmungen in der Syntax (die Art der Substitution des Infinitivs, die Wortstellung);

- Übereinstimmungen in der Wortbildung (Präfixe, Suffixe, zusammengesetzte Wörter);
- bildliche Redensarten usw.<sup>70</sup>

Es wurden rund 500 Fragen vorgesehen. Man weiß jedoch nicht, wieviele Fragen jeder zu untersuchenden Sprachebene gewidmet werden sollten.<sup>71</sup> Das ganze Programm ist offensichtlich an der seit langem bekannten Balkanismenliste Miklosichs orientiert, was letzten Endes durch das Ziel des BSA nach M. Deanović zu erklären ist – Kartographierung der gemeinsamen Merkmale der Balkansprachen. Das Programm-1977 demonstrierte einen wesentlich breiteren, jedoch weniger konkreten und realen Zugang. Man wollte die Arbeit mit der Rechtfertigung einer Liste aller schon bekannten, auch der eventuellen Balkanismen beginnen: »Es handelt sich hier [...] um gemeinsame Erscheinungen, die mindestens in zwei unmittelbar nicht verwandten Sprachen belegt sind. Das würde zunächst bedeuten, daß ein neues ausführliches Verzeichnis von Balkanismen anzufertigen ist, das alle Übereinstimmungen, Ähnlichkeiten und Annäherungen in den Balkansprachen sowie die unterschiedlichen Zusammenhänge unter den grammatischen Strukturen dieser Sprache enthalten sollte. Für die Ermittlung der Erscheinungen sollten alle Fakten, Beobachtungen, Ergänzungen und Ergebnisse der früheren und modernen Balkansprachforschung berücksichtigt werden. Alter und Herkunft oder Deutungsmöglichkeit spielen keine Rolle, um eine Spracherscheinung als Balkanismus gelten zu lassen.«<sup>72</sup>

### Technische Charakteristiken des Balkansprachatlas

Das von M. Deanović vorgeschlagene Projekt sollte acht Sprachen (Albanisch, Bulgarisch, Griechisch, Makedonisch, Rumänisch, Slovenisch, Serbokroatisch und Türkisch) samt ihrer Hauptdialekte in 70 Ortspunkten umfassen.<sup>73</sup> Nach dem Projekt von 1977 sollte das Netz von 150 Punkten einerseits den geographischen Rahmen des Balkans teilweise verlassen, andererseits aber auch zusätzliche Punkte auf dem Balkan mit aromunischer, tatarischer, gagausischer, karakatschani-scher, jüdischer und zigeunerischer Bevölkerung einschließen.<sup>74</sup> Nach

Meinung M. Deanovićs, der den Fragen zu Substrat, Zweisprachigkeit und Einfluß der byzantinischen Zivilisation besondere Aufmerksamkeit schenkte, sollten die Gewährsleute »nicht im primitiven Bauernmilieu, sondern in größeren Verkehrszentren gesucht werden, und zwar bei zwei- und mehrsprachigen Bewohnern, besonders bei solchen, die zu anderen Ländern der Halbinsel rege Verbindungen unterhalten, etwa bei Kaufleuten.«<sup>75</sup> Diesem Standpunkt steht auch die Meinung T. Civ'jans nahe.<sup>76</sup> Dagegen sprechen sich die Autoren des BSA-Projektes von 1977 und N. Reiter für ländliche Ortspunkte aus, wobei das Vorhandensein einer Sprachkontaktsituation im jeweiligen Punkt zur Zeit der Datenerhebung keine Bedingung ist.<sup>77</sup>

## Bisherige Ergebnisse

Es wird gewöhnlich angenommen, daß aus organisatorischen, finanziellen und persönlichen Gründen<sup>78</sup> und vor allem wegen der fehlenden Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlern der verschiedenen Balkanländer bisher kein BSA-Projekt zustande gekommen ist.<sup>79</sup> Wir wollen die Wirkung dieser Faktoren nicht bestreiten, unsere Aufmerksamkeit jedoch einigen theoretischen und methodischen Momenten in den früheren Projekten schenken, die zu deren Nichtrealisierung beigetragen haben.

Der theoretische Hauptmangel des Projektes M. Deanovićs liegt darin, daß er die *Ähnlichkeiten* zu kartographieren beabsichtigte, obwohl der Sprachgeographie die Vorstellung von den sprachlichen (ursprünglich dialektalen) *Unterschieden* zugrunde liegt. Die Ähnlichkeiten als solche brauchen nicht kartographisch dargestellt zu werden, da sie für die dialektologische Gliederung nur im Zusammenhang mit Unterschieden relevant sein können. Das Projekt Deanovićs sah offensichtlich vor, die Unterschiede außerhalb des Balkans zu suchen, was zu der unlösbaren Frage nach den Verbreitungsgrenzen der Balkanismen geführt hat.

Wenn man die mit großem Zeit- und Arbeitsaufwand verbundenen Einwände gegen das Projekt von 1977 beiseite läßt, könnte sein entscheidender Mangel darin gesehen werden, daß es als Vorbedingung die Schaffung einer Reihe von kontrastiven Grammatiken

und Wörterbüchern der Balkansprachen hervorhebt, die dann weiter in einer vergleichenden Grammatik und in einem Wörterbuch vereinigt werden sollten, um schließlich für einen BSA-Fragebogen reduziert zu werden. Man gewinnt hier den Eindruck, als ob eine Teilaufgabe der Balkanlinguistik (nämlich das Zusammenstellen des BSA) erst mit dem Erreichen des Hauptzieles der gesamten Disziplin gelöst werden soll, und nicht umgekehrt. Im Projekt-1977 wurden vor allem die Organisationsfragen gründlich erörtert, andererseits schenkte man jedoch den künftigen Programmen keine größere Beachtung. Außerdem wurden die Fragen der Koordinierung der unterschiedlichen nationalen sprachgeographischen Schulen nicht berücksichtigt, vor allem aber die Besonderheiten der rumänischen Sprachgeographie, die ihr Vorbild in der französischen Schule Gilliérons und Edmonds hat.

## Ist der Balkansprachatlas noch aktuell?

Probleme und Perspektiven dieses Projekts aus heutiger Sicht

Klaus Steinke, Erlangen

Die Idee zur Erstellung eines Balkansprachatlases, für den auf der 1. Tagung der neubegründeten internationalen *Kommission für Balkanlinguistik beim Internationalen Slavistenkomitee* eigens eine Sektion eingerichtet wurde, ist natürlich nicht mehr neu. Es gab viele Anregungen und Versuche, ein solches Projekt auf den Weg zu bringen, doch ihnen war bisher noch kein Erfolg beschieden. Schon Mieczysław Małecki forderte auf dem 3. Internationalen Linguistenkongreß in Rom 1933 mit unmißverständlichen Worten die Anwendung sprachgeographischer Methoden auf dem Gebiet der Balkanlinguistik: »È una necessità assoluta per noi di conoscere sufficientemente la geografia dei diversi tratti cosiddetti balcanici.«<sup>80</sup> Er zog damit an sich nur eine Konsequenz aus der bereits im Begriff Balkanlinguistik implizit enthaltenen sprachgeographischen Dimension, die freilich von der Forschung bisher kaum eingehend erörtert wurde. Seine Anregung wurde indessen noch nicht unmittelbar aufgegriffen und konsequent fortgeführt. Selbst in neuerer Zeit wird zwar der Gegensatz zwischen *arealgenetischer* und *arealtypologischer* Linguistik immer wieder betont, aber deshalb nicht unbedingt auch ein entsprechender Sprachatlas für die Balkansprachen gefordert.

Erst Mirko Deanović greift diese Anregung Anfang der 60er Jahre wieder auf, wenn er nach dem Vorbild des *Atlante Linguistico Mediterraneo* die Schaffung eines Atlases für die Balkanhalbinsel fordert. Die Forderung nach der Verwirklichung eines solchen Projektes propagiert er gleich in mehreren Veröffentlichungen. Einen konkreten Vorstoß macht er zunächst 1959 auf einem internationalen Romanistenkolloquium in Bukarest, unterstützt von G. Rohlfs und einigen Kollegen aus den Balkanländern, um die Realisierung eines solchen Projekts anzuregen. Die Zusage von E. Petrovici und Al. Rosetti, die Schaffung dieses Atlases von der Rumänischen Akademie der Wissenschaften in ihren Arbeitsplan aufnehmen zu lassen, blieb aber letztlich ohne greifbares Ergebnis.<sup>81</sup> Trotz dieses Mißer-

folges ließ Deanović nicht von seiner Idee und trug sie noch mehrmals vor.<sup>82</sup>

Die von Małeckı konzipierte und von Deanović weiter entwickelte Idee wurde später verschiedentlich aufgegriffen und generell positiv bewertet.<sup>83</sup> Sie paßte übrigens auch zu der auf dem 2. Internationalen Dialektologenkongreß in Marburg 1965 mehrfach laut gewordenen Forderung, die engen Grenzen der nationalen Dialektatlanten zu überwinden. In der Tat begann man kurz darauf mit anderen vergleichbaren Unternehmungen, so mit dem *Atlas Linguarum Europae* und dem *Karpatensprachatlas*. Schon früher und unabhängig davon hat man auf dem 4. Internationalen Slavistenkongreß in Moskau 1958 die Schaffung des *Allgemeinslavischen Sprachatlases* beschlossen und bald mit seiner Ausarbeitung begonnen. Obwohl also inzwischen kaum noch Zweifel an der Notwendigkeit und am Nutzen solcher großflächigen, die Grenzen der Einzelsprachen überschreitenden Atlanten bestehen dürften, erreichte der *Balkansprachatlas* noch nicht einmal die Planungsphase. Das wirft natürlich auch die nicht uninteressante Frage auf, warum die anderen Projekte erfolgreicher waren.

Eine Antwort darauf ist aus den gelegentlichen Vorbehalten gegen das Projekt herauszulesen, welche einerseits die organisatorischen (politischen) Schwierigkeiten und andererseits auch methodische Probleme andeuten. So erkennt zwar A. V. Desnickaja prinzipiell die Notwendigkeit zur Schaffung eines solchen Atlases an, sie weist aber gleichzeitig auf Probleme wegen der ungenügenden Vorbereitung der theoretischen und methodischen Basis für die Durchführung dieses Projekts hin: »Начало работы над атласом в настоящий момент представляется несколько преждевременным.«<sup>84</sup> Vor diesem Hintergrund wird auch Petja Asenovas Vorschlag<sup>85</sup> zur Vermeidung der von ihr nur angedeuteten »organisatorischen Schwierigkeiten« verständlich, zunächst auf der Basis der bisherigen nationalen Dialektatlanten zu arbeiten. (In diesem Zusammenhang sei nur daran erinnert, daß Bulgarien um diese Zeit seine Mitarbeit an allen internationalen Projekten: *Allgemeinslavischer Sprachatlas*, *Karpatensprachatlas* und *Atlas Linguarum Europae*, eingestellt hatte.) Tatsächlich gibt es einige Versuche hierzu, man denke nur an den von uns gemeinsam mit M.

Mladenov verfaßten Aufsatz *Die Ergebnisse der neueren bulgarischen Dialektforschung im Lichte der Balkanologie*.<sup>86</sup>

Erst mit dem nun schon sehr detaillierten Vorschlag, den drei Bulgaren, nämlich Hr. Holiolčev, K. Kostov und M. Sl. Mladenov, 1976 auf einem internationalen balkanlinguistischen Kolloquium in Varna in ihrem Beitrag *Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae* unterbreiten, tritt das Projekt des Balkansprachatlases in eine wirklich neue Phase.<sup>87</sup> Sie entwickeln darin erstmals konkrete Vorstellungen vom Programm für einen solchen Atlas. Dabei greifen sie auf ihre umfangreichen, während der Arbeit am Bulgarischen Dialektatlas gesammelten Erfahrungen zurück. Zunächst fordern sie die Gründung einer internationalen Kommission für den *Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae* sowie die Einrichtung nationaler Arbeitsgruppen in den beteiligten Ländern. Für die Ausarbeitung der Fragen schlagen sie eine darüber hinausgehende internationale Beteiligung vor. Neben solchen allgemeinen organisatorischen Vorschlägen entwickeln die Autoren auch schon Vorstellungen über die konkrete Arbeit, von den zu behandelnden sprachlichen Ebenen (Phonetik, Morphologie, Syntax, Lexikologie usw.) und zu der Einrichtung der von ihnen vorgeschlagenen 150 Ortspunkte, und sie schließen dann ihre Überlegungen sogar mit einem detaillierten Zeitplan ab. – Mit dieser Vorarbeit muß man sich bei allen künftigen Überlegungen zu diesem Vorhaben gründlich auseinandersetzen, wobei als wichtige Ergänzung die Frage nach der Finanzierung des Projektes hinzu kommt. – Doch auch dieser Ansatz fiel trotz der Sympathien von Vl. Georgiev und der positiven Haltung der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften zu diesem Projekt letztlich nicht auf fruchtbaren Boden. Die Gründe für das bisherige Scheitern sind zu einem wesentlichen Teil in den bereits erwähnten ungünstigen politischen Rahmenbedingungen für die konkrete Arbeit zu suchen. Einige Länder Südosteuropas standen dem Atlas sehr kritisch bis ablehnend gegenüber.

Die lange Zeit ungünstiger politischer Voraussetzungen für die Gründung einer internationalen Arbeitskommission zur Durchführung dieses Projekts haben einige Wissenschaftler mit dem Gedanken spielen lassen, sozusagen im Alleingang einen solchen Atlas, und

zwar ausschließlich auf der Basis der bisher veröffentlichten Dialektmaterialien, in Angriff zu nehmen. So etwas konnte natürlich nur eine Notlösung sein und niemals den *Balkansprachatlas* selbst ersetzen. Dennoch kann G. A. Cychuns Arbeit *Типологические проблемы балканославянского ареала* (Minsk 1981) als ein sehr gelungenes Beispiel für dieses Bemühen bezeichnet werden. Cychun hat zwar nicht das gesamte Balkanareal und zudem auch nur die slavischen Belege in seine Untersuchung einbezogen, doch er hat immerhin schon überzeugend darlegen können, wie heterogen das Bild der Balkanismen hinsichtlich ihrer territorialen Verbreitung und ihres Entwicklungsstandes ist. Aus dieser Arbeit ist u.a. der Schluß zu ziehen, daß sich erst mit Hilfe eines Balkansprachatlases viele Balkanismen genauer beschreiben lassen und er ferner die Lösung für manche balkanlinguistische Fragestellungen bereithält.

Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen zur Geschichte des Projektes, die selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben wollen, werden sich die weiteren Ausführungen dieses Beitrags vornehmlich auf folgende Fragen konzentrieren:

1. Welchen Namen sollte ein solcher Atlas tragen?
2. Welches Areal sollte er erfassen?
3. Wie sollte das Programm aussehen?

Die erste Frage – nach dem Namen für dieses Projekt – soll natürlich nicht den Anlaß für irgendwelche terminologischen Spitzfindigkeiten bilden. Vielmehr richtet sie den Blick auf die Gründe für das Scheitern der bisherigen Versuche und zielt somit auf eine Prognose für einen erneuten Vorstoß in dieser Richtung. Denn am Begriff »Balkan« schieden sich schon immer die Geister in Südosteuropa, und sie tun es weiterhin. Gerade in unseren Tagen wird das wieder besonders deutlich, da nicht nur die zahlreichen allgemein bekannten negativen Konnotationen dieses Begriffs belebt werden, sondern da er noch weitere schlimme Facetten erhält. Es ist also nur verständlich, wenn sich die Bewohner Südosteuropas erneut lieber als Europäer und nicht als »Balkanesen« bezeichnen lassen. Dabei waren die Voraussetzungen für die Behandlung vieler Tabuthemen nach der politischen Wende in Südosteuropa zunächst durchaus günstig, und

das hat auch der Balkanlinguistik einen gewissen Auftrieb gegeben. In Albanien hat Sh. Demiraj erstmals eine Einführung in die Balkanlinguistik verfaßt und in Skopje herausgegeben<sup>88</sup>, und auf den albanischen Sommerseminaren werden intensiv balkanologische Themen behandelt. Ferner veranstalten die Griechen, die ebenfalls traditionell gewisse Reserven gegenüber der Balkanlinguistik haben, noch in diesem Jahr in Thessaloniki ein großes internationales Symposium zur Balkanlinguistik.<sup>89</sup> Und ich hoffe, endlich die mit A. Vraciu bereits 1976 fertiggestellte *Introducere în lingvistică balcanică* in Rumänien – ein anderes kritisches Terrain für unsere Disziplin – herausgeben zu können.<sup>90</sup>

Auf der anderen Seite hat U. Hinrichs vor kurzem sicherlich nicht zufällig seinem Projekt den Titel *Handbuch der Südosteuropa-Linguistik* gegeben. In der Tat sprechen inzwischen eine Reihe von Argumenten für die Wahl dieses Titels, und zwar nicht nur außerlinguistische. Auf diesen Aspekt gehe ich ausführlicher in meinem Beitrag *Zur theoretischen Grundlegung der Südosteuropa-Linguistik* ein.<sup>91</sup>

Sicherlich wäre daher die Bezeichnung *Sprachatlas für Südosteuropa* mittlerweile angemessener, da der Rahmen für die Fragestellungen längst über den engeren Balkanraum hinaus reicht. Zudem würde die leidliche Frage, ob nun Rumänien oder Ex-Jugoslawien noch zur Balkanhalbinsel gehören und im Atlas zu berücksichtigen sind, auf diese Weise etwas entschärft werden. Nicht zuletzt wegen des Adjektivs *balcanică* wurde übrigens die Veröffentlichung der obengenannten Arbeit in Rumänien, obwohl sie zunächst vom Verlag sogar im Prospekt angekündigt wurde, schließlich doch noch abgesetzt.<sup>92</sup> Es bleibt also zu erwägen, ob die Bezeichnung *Sprachatlas für Südosteuropa* nicht günstiger und adäquater ist, zumal da auf jeden Fall die europäische Türkei, das gesamte südslavische Gebiet bis zur Nordgrenze sowie Rumänien, die Moldaurepublik und auch Ungarn in den Atlas einzubeziehen sind. (Diesen geographischen Raum hatten auch die drei Bulgaren vor Augen, als sie 150 Ortspunkte für den *Atlas Linguarum Paeninsulae Balkanicae* auswählten, und er ist wohl auch heute noch relevant.) Damit sind aber die Grenzen der traditionellen Balkanlinguistik bei weitem überschritten worden.<sup>93</sup> Es zeichnet sich also durchaus noch Diskussionsbedarf zu diesem Problem ab.

Die zweite Frage – nach dem vom Atlas zu berücksichtigenden Areal – wurde eben bereits kurz angeschnitten. Sehr genaue Vorstellungen werden dazu in dem erwähnten Beitrag der drei bulgarischen Balkanlinguisten entwickelt, die zudem die Zahl der möglichen Ortspunkte alternativ – d.h. bei einem gleichmäßigen Netz oder bei einem ungleichmäßigen, primär das Kerngebiet berücksichtigenden Netz – angeben<sup>94</sup>. Sie fordern für Albanien 8/10 Ortspunkte<sup>95</sup>, Bulgarien 22/25, Slowakei 2/2, Griechenland 25/28, Ex-Jugoslawien 45/40, Rumänien 40/41, Europäische Türkei 5/5, Ungarn 3/3. Hinzufügen müßte man unbedingt die Moldaurepublik sowie die heute zur Ukraine gehörende Bukowina. Erwägenswert wäre noch die Einbeziehung der albanischen Sprachinseln in Süditalien oder der kroatischen im Burgenland. Auch die Frage, ob die Ortspunkte für Ungarn ausreichen, wäre erneut zu prüfen. Weitgehende Übereinstimmung dürfte indes darüber bestehen, daß sich ein Sprachatlas nicht mehr allein auf das traditionell als Kerngebiet des Balkansprachbundes aufgefaßte Areal beschränken darf.

Die dritte Frage – nach Umfang und Art des Programmes für den Atlas – wirft eine Reihe von schwierigen Problemen auf, die sicherlich noch zahlreiche Diskussionen erfordern. Daher werden unsere Ausführungen an dieser Stelle ähnlich provisorisch und allgemein wie in dem zitierten bulgarischen Vorschlag bleiben. Von grundsätzlicher Bedeutung für die Aufstellung des Fragebogens ist nicht nur, daß alle »Ebenen der Mundartstruktur wiedergespiegelt werden«, wie in der bulgarischen Arbeit gefordert wird<sup>96</sup>, sondern daß jeweils auch die Vertreter der anderen Sprachgruppen an den einzelnen Ortspunkten, d.h. also die Mehrsprachigkeit der Balkangesellschaft berücksichtigt und die Sprachkontakte belegt werden. Es macht nämlich wenig Sinn, wenn z.B. in Haskovo nur bulgarische Mundart Sprecher und nicht auch türkische, zigeunerische Informanten usw. in die Untersuchung einbezogen werden.

Ferner darf sich der Fragebogen auf keinen Fall nur auf die Erfassung der Lexik beschränken, sondern er muß auch die übrigen sprachlichen Ebenen gebühlich berücksichtigen. Hinsichtlich der Lexik dürfte wohl relativ schnell ein Konsensus gefunden werden. Aufzunehmen sind nur »balkanische Lexeme«, also keine den Balkanraum übergreifende Internationalismen sowjetischer oder angelsäch-

sischer Herkunft, wie *Kolchos*; *Computer* etc., oder auch ältere Europäern: *Gara*, *Station* usw., sondern ausschließlich die ältere für Südosteuropa spezifische Schicht.

Auf der lautlichen Ebene wird sich die Vorgehensweise und Interessenlage grundsätzlich von der in den Dialektatlanten üblichen unterscheiden müssen. Es kann nicht mehr darum gehen, die Varianten eines etymologisch gemeinsamen Ausgangslautes zu verzeichnen, den es für die nicht näher miteinander verwandten Sprachen bekanntlich nicht gibt. Vielmehr muß der Grad der Übereinstimmung oder Annäherung zwischen den verschiedenen Sprachen im lautlichen Bereich registriert werden. Die Fragen müssen sich also auf Struktur und Umfang des Vokal- oder Konsonantensystems, ferner auf Spuren der Nasalität, der Palatalität usw. beziehen. Auch die Realisierung einzelner Laute, z.B. des *Schwalautes* u. ä. ist zu berücksichtigen, um ein zuverlässiges Bild von der »balkanischen Artikulationsbasis« und ihren Varianten zu bekommen.

Daß Morphologie und Syntax auch zu erfassen sind, ist wohl unumstritten, da gerade aus diesen Bereichen viele der bekannten Balkanismen stammen. Erscheinungen wie der *nachgestellte Artikel*, *analytische Komparation*, *Admirativ* usw. wird man daher nicht vernachlässigen dürfen. Allerdings stellt die Gestaltung des Fragebogens für diesen Bereich hohe Anforderungen an die Balkanlinguisten. Hier muß die Vorgehensweise sehr differenziert sein, um die Vielgestaltigkeit der Balkanismen zu dokumentieren. In Anlehnung an die Arbeit von Cychun müssen z.B. die Fragen zur analytischen Komparation unbedingt auch die verschiedenen Entwicklungsstufen erfassen, also: [*veĥe* > *новече* > *но-многo*]. Andernfalls wird die Aussagekraft des Atlases nur begrenzt sein. Als Basis für diesen Teil muß ein gemeinsames Tertium Comparationis entwickelt werden, das in der Lage ist, alle Varianten genau abzubilden.

An der Aktualität oder, konkreter ausgedrückt, am Nutzen eines Sprachatlases für den südosteuropäischen Raum bestehen wohl kaum ernsthafte Zweifel, allerdings wirft seine Realisierung noch große Probleme auf. Die organisatorischen Voraussetzungen schienen zunächst nach der politischen Wende günstiger geworden zu sein, dafür gefährdet aber mittlerweile die wirtschaftliche Situation das Projekt. Doch

## Grundfragen eines Südosteuropasprachatlas

**auch die inhaltliche Gestaltung des Projekts, vor allem die Zusammenstellung des Fragebogens wird, um den Atlas zum Erfolg zu führen, umfängliche Diskussionen erfordern.**

## К концепции Балканского лингвистического атласа

Генадзь А. Цыхун, Минск

Идею Балканского этнолингвистического атласа, как утверждает З. Михаил<sup>97</sup>, впервые выдвинул в 1926 г. Т. Папахаджи на 1-ом съезде румынских лингвистов, что по времени совпадает с первыми проектами создания Общеславянского лингвистического атласа, которые рассматривались на 1-ом Международном съезде славистов в Праге. Это был важный этап перехода от решения методами лингвогеографии узких национальных задач к широким международным проектам. Вместе с тем это была попытка перейти от решения ареально-генетических задач к решению задач ареально-типологических. Впоследствии проблемы ареально-типологического изучения балканского языкового союза путем создания лингвистических атласов широко обсуждались в публикациях Т. Цивьян, М. Младенова, К. Костова, Х. Холиолчева, К. Штайнке, М. Труммера и других исследователей.<sup>98</sup> Различие целей и задач, которые ставятся при создании двух типов атласов (ср. еще третий тип, представленный Карпатским, Средиземноморским и Европейским лингвистическим атласами, в которых наряду с указанными подходами реализуются и другие), требует критического осмысления всех попыток применения лингвогеографических методов для изучения языкового ландшафта Юго-Восточной Европы.

Прежде всего о целях Балканского лингвистического атласа (БЛА). Как кажется, эти цели должны быть связаны с решением основной задачи балканской лингвистики – установлением путей формирования уникального ареально-типологического образования, каким является балканский языковой союз (БЯС). Попутно могут решаться и другие задачи, но, по-видимому, указанная задача должна быть приоритетной. В конечном итоге материалы БЛА должны дать ответ на вопрос, какая из существующих гипотез, объясняющих происхождение множества языковых сходжений на Балканах, является более предпочтительной.

Существующее положение, когда основная задача лингвистической балканистики решается на материале преимущественно литературных языков, уже привело к кризисному состоянию в балканистике. В самом деле, проблему происхождения ареально-типологической языковой общности, какой является *балканский языковой союз*, следует решать *ареальными методами*, если понимать ареалологию как интерпретационную науку, т.е. науку, которая интерпретирует факты, представленные лингвогеографией, в рамках таких понятий как ареал, центр и периферия, архаизм и инновация, центр иррадиации, зона и т.д. Таким образом, прежде чем перейти к ареальной интерпретации лингвистических фактов, касающихся балканского языкового союза, эти факты должны быть собраны на основе одинаковой методики на всей территории языков, включаемых в БЯС. Все это дает основания считать, что ответ на вопрос, поставленный в теме названия статьи коллеги К. Штайнке «*Ist der Balkansprachatlas noch aktuell?*», должен быть положительным. Особо следует подчеркнуть необходимость единообразного представления лингвистических фактов на картах будущего БЛА, поскольку только такое их представление дает возможность выявить ареалы балканизмов, что является исходной точкой для ареальной интерпретации этих фактов. Речь идет прежде всего о возможности «стыковки» межъязыковых изоглосс на границах различных генетических общностей, что до сих пор остается наиболее трудно решаемой задачей в балканистике. В теоретическом плане наибольшую трудность представляет идентификация в качестве одного типа явлений разных языков и диалектов на территории БЯС. В практическом плане задача заключается не только в том, чтобы выявить общебалканский ареал, например, такого явления, как постпозитивный артикль (что не представляет уже большой ценности), а, в первую очередь, в установлении ареалов таких явлений, которые могут пролить свет на происхождение этой инновации, например, использование постпозитивного артикля при именах собственных, при именах-терминах родства в составе притяжательных конструкций с краткой формой личного местоимения, повторение постпозитивного артикля при каждом члене такой именной группы и т.д. Одним словом, для интерпретации лингво-

географических фактов в ареальном плане необходимо, чтобы во всех языковых зонах Балкан мы имели дело с совершенно конкретными явлениями (конструкциями, моделями и т.п.), допускающими максимально полную типологическую идентификацию.

Обратимся к отдельным примерам. На балканославянской территории выявлены три изоглоссы, показывающие крайние западные пределы распространения именных и других подобных конструкций с дательной клитикой: наиболее продвинута на запад изоглосса конструкций типа *сестра ми*, т.е. с именами-терминами родства, она проходит через говоры Черногории и Юго-Восточной Сербии; приблизительно на границе Болгарии с Сербией и Македонией проходит изоглосса притяжательных конструкций, где класс существительных, могущих сочетаться с дательной клитикой, семантически почти не ограничен (тип *главата ми, книгата ми*); и, наконец, приблизительно посередине болгарской языковой территории с севера на юг проходит изоглосса употребления дательной клитики с некоторыми наречиями и сложными предлогами (тип *подире ми, върху му, отгоре ми*). Вопрос о том, почему названные адвербиальные препозиционные конструкции с дательной клитикой рассматриваются вместе с соответствующими именными конструкциями, относится уже к ареальной лингвистике, которая позволяет интерпретировать их в качестве одной из ступеней внутрисистемной экспансии приименной дательной клитики, сочетавшейся с именами типа *диря* «след» и под. По этому поводу М. Костова и К. Костов писали следующее: «Съвременната употреба на кратки форми от лични местоимения след определени предлози действително напомня притежателната връзка между съществителни и местоимени елементи в новобългарския, но този вид реакция на несъщинските предлози положително е от по-нов произход и не бива да се въвежда към дателни форми в старобългарския, които могат да се разглеждат като покъсни застъпници на притежателния генетив от типа *братъръ емюх* < *братъръ его*».<sup>99</sup> Независимо от этого появление краткой формы дательного падежа личного местоимения в приименном употреблении, особенно после петрифицированных падежных форм, является одним из первых этапов экспансии

инновации в балканском ареале. Нами была предпринята попытка показать, что центр иррадиации этого явления (т.е. экспансии дательной клитики в приименном употреблении) находится для балканославянской территории в ее восточной части.<sup>100</sup> Однако только после того, как будут «состыкованы» перечисленные изоглоссы с соответствующими изоглоссами на албанской, греческой и румынской языковых территориях, можно будет выявить общебалканские ареалы этих конструкций и, соответственно, будет решен вопрос о происхождении этого специфического явления. А это невозможно сделать без проведения обследования всех языковых территорий по одинаковой методике. Таким образом, решение основной задачи балканистики о путях образования БЯС невозможно без создания Балканского лингвистического атласа. В отношении рассмотренного выше явления речь идет о том, что в пределах каждой из языковых территорий должны быть выявлены *все* возможные отличия в реализации конструкций с дательной клитикой в приименном (а также приадвербиальном и припрепозициональном) употреблении. Только БЛА может решить эту задачу, выявив межъязыковые ареалы таких конструкций, что в дальнейшем может послужить материалом для установления центра иррадиации указанного явления в БЯС. Без представления полной лингвогеографической картины любые гипотезы о восточно-болгарском (Е. Зайдель)<sup>101</sup>, турецком, греческом (К. Костов, М. Костова)<sup>102</sup> или румынском (М. Младенов)<sup>103</sup> очаге указанного явления остаются гипотезами. Только БЛА может дать достаточно детализированную пространственную картину экспансии той или иной балканской инновации, рассматриваемой до сих пор обычно в достаточно обобщенной («идеализированной») форме.

В связи с этим самой большой трудностью в методическом плане будет составление достаточно полного вопросника, учитывающего все возможные модификации балканизмов. Предложенные Т. В. Цивьян т. наз. элементарные синтаксические конструкции (ЭСК)<sup>104</sup> преследуют другие цели (представление в обобщенном виде структуры языка-посредника, к которому стремится БЯС) и могут быть использованы только для создания оптимальной модели такого вопросника, а не его конкретного наполнения,

поскольку не учитывают всего разнообразия реализации ЭСК в диалектном континууме БЯС.

Если понимать исторический процесс сближения балканских языков как процесс аккомодации (т.е. взаимного приспособления), то, в терминологии В. фон Гумбольдта, мы имеем отождествление *формы* при сохранении каждым из языков и диалектов своей *материи*. Т. е. вопросник должен предполагать обнаружение максимально тождественных семантических единиц в каждом из них. В рассмотренном нами случае это должны быть не вообще конструкции с терминами родства и дательной клитикой, а конкретные термины, например, называющие такую степень родства, как «сестра»; не общие имена предметов, употребляемые в притяжательных конструкциях с дательной клитикой, а совсем конкретное имя, например, со значением «книга»; не вообще конструкции с наречием или предлогом и дательной (в греческом – родительной) клитикой, а наречие (предлог), возводимое, например, к обстоятельству с семантикой «по следу», и т.д. Только в этом случае можно гарантировать, что при собирании материала и его нанесении на карту речь идет об одном и том же явлении в ареально-типологическом плане. Составление вопросника, учитывающего этот важный момент, отражающий специфику лингвогеографического обследования межъязыкового балканского пространства, требует значительной предварительной работы с целью выявления моделей, которые будут представлены с одним семантическим наполнением на всей территории их распространения в рамках БЯС.

Поскольку БЛА ставит перед собой решение ареально-типологических задач, то обследование не может ограничиться выявлением и нанесением на карту только балканских инноваций. По-видимому, уже в постановке вопроса должна быть представлена ареальная структура *инновация – архаизм*, хотя и не для всех случаев балканизмов такая постановка вопроса возможна.

Так, например, решение вопроса об инновационном центре такого балканизма, как рассмотренные выше конструкции с приименной клитикой, возможно только ареальными методами при наличии сведений о конкуренции с другими, более архаиче-

скими конструкциями типа макед. *мој(от) брат*, болг. *моята книга, върху него* и под. Методика установления центра иррадиации требует выявления по крайней мере трех зон: архаической, где данная инновация полностью отсутствует; диффузной, где она представлена наряду с соответствующим, более архаическим явлением; и чисто инновационной, где данная инновация является единственно возможной. Только наличие последней из перечисленных зон дает основания говорить о локализации очага инновации.

Локализовав в результате проведенного исследования центр инновации – приименного (приадвербиального, припрепозиционного) употребления дательной клитики в рамках балканославянского ареала на крайнем северо-востоке болгарской языковой территории, мы фактически предложили гипотезу о путях распространения этой инновации в БЯС, при принятии которой предпочтительными выглядят предположения о болгаро-румынском очаге этой инновации. Однако эта гипотеза останется одной из возможных (наряду с греческой и турецкой) до тех пор, пока по подобной методике не будут обследованы румынская и греческая диалектные территории, что, как известно, еще не сделано (М. Младенов в 1985 г. констатировал: «Засега не разполагаме със сведения за распространението им в румънски диалекти», то же утверждает К. Костов в 1986 г. относительно соответствующего греческого явления). Таким образом, мы располагаем только фрагментом фронта инновации на балканославянской части БЯС, возможно, его центральной частью, два же важнейших фланга (северный и южный) отсутствуют (ср. карту из названной публикации М. Младенова), что не дает оснований для надежных выводов, касающихся всего балканского языкового союза. Неполная общая картина, в том числе и в чисто графическом плане, не дает нам оснований выделить типичную клиноподобную форму фронта инновации. Таким образом, решение этой конкретной балканистической задачи, как и решение ареальной проблемы путей формирования БЯС в целом может дать лишь создание Балканского лингвистического атласа, основанного на тщательно собранном по единой методике аналогичном или сопоставимом материале.

## **Balkansprachbund und Sprachgeographie**

**Pavle Ivić (†), Belgrad**

**Die Tatsache, daß die Sprachgeographie der Balkanologie viel Nutzen bringen kann, steht außer allem Zweifel. Es ist normal, daß sich Isoglossen verschiedener sprachlicher Phänomene miteinander nicht decken. Wie entstand das bestehende Bild im Bereich des Balkansprachbundes? Was für Schlüsse ergeben sich aus diesem Bild? Wo liegen eigentlich die Isoglossen der Balkanismen?**

**Eine jede Balkansprache ist durch ein spezifisches Inventar von Balkanismen gekennzeichnet. So ist z.B. das Deklinationssystem des Albanischen strukturell von jenem des Bulgarischen und Mazedonischen beträchtlich verschieden, während im Rumänischen und Neugriechischen weitere Typen zu beobachten sind. Hier erhebt sich die Frage, ob sich die Isoglossen immer mit den Sprachgrenzen decken. Es ist kaum ein Zufall, daß der Dativ in den westlichsten mazedonischen Mundarten, also in denjenigen an der albanischen Sprachgrenze, viel lebendiger ist als in den restlichen mazedonischen Dialekten.**

**Auch die äußere Grenze des Balkansprachbundes ist keine einfache Linie. Es stellt sich heraus, daß viele Erscheinungen ihre eigenen Isoglossen haben, die sich mit der bekannten Nordwest- und Nordgrenze des Sprachbundes nicht decken. Im Unterschied zu den toskischen albanischen Mundarten besitzt das Gegische (sekundär entstanden) prosodische Quantitätsgegensätze. Dasselbe Phänomen kommt auch in verschiedenen Lokalmundarten des Balkanslavischen vor: Im Mazedonischen, im Bulgarischen und in der serbischen Prizren-Timok Dialektgruppe.**

**Die Prizren-Timok Dialekte, obwohl sie ganz entschieden zum Balkansprachbund gehören, stellen in mancher Hinsicht eine Art Übergangszone dar. Im Westen des Gebietes fehlt der postpositive Artikel, während im Osten dieser Artikel in einer archaischen Form erscheint:**

Anstatt eines Morphems gibt es drei, mit den deiktischen Elementen *t*, *v*, *n* und mit den entsprechenden Bedeutungsnuancen. Demselben Zustand begegnen wir auch im westlichen Teil des mazedonischen Sprachgebiets. In der serbischen Mundart von Svinica am Nordufer der Donau und in der bulgarischen Mundart von Novo Selo bei Vidin finden wir ein Relikt dieser Situation: Nur *n* als postpositiver Artikel, und zwar ausschließlich bei den Adjektiva. Die Prizren-Timok Dialekte zeichnen sich auch durch die Bewahrung der morphologischen Unterscheidung zwischen Nominativ und Akkusativ im Singular der Nomina der *a*-Deklination aus.

Auf dem serbokroatischen Sprachgebiet besteht ein geräumiges Vorfeld des Balkansprachbundes. Das Areal des Futurs mit dem Hilfszeitwort »wollen« umfaßt die ganze što- und die ganze ča-Dialektgruppe; nur das Kajkavische hat die sonst im Slavischen übliche Konstruktion mit dem Verbum »sein« (*bum došel*). Alle što-Mundarten kennen das Pluralsuffix *-ov-* (Typ: *darovi*) bei einer hohen Anzahl von Substantiven. Parallelen in den übrigen Balkansprachen sind leicht zu finden: In anderen slavischen Sprachen, einschließlich der kajkavischen und čakavischen Dialekte, ist dieses Phänomen so gut wie unbekannt (das Vorkommen des Elements *-ov-* in einzelnen indirekten Kasus des Plurals oder des Singulars ist von dieser Erscheinung verschieden). Während im Kajkavischen und Čakavischen die Kardinalzahlwörter von 5 hinauf deklinierbar sind, erscheinen im Štokavischen dieselben Zahlwörter in erstarrten Formen. Im štokavischen Osten ist sogar die Flektierbarkeit der Kardinalzahlwörter von 2 bis 4 vielfach begrenzt. Der fakultative Ersatz des Infinitivs durch die Verbindung der Konjunktion *da* mit dem Präsens ist in den meisten što-Mundarten bekannt; diese Erscheinung stellt einen Übergang zum Schwund des Infinitivs dar. Die Anzahl von unterschiedlichen Kasusformen im Deklinationssystem der östlichen što-Mundarten ist bedeutend geringer als im Westen des što-Gebietes, besonders im Plural. Der gesamte štokavische Bereich ist gewissermaßen ein Areal des allmählichen Übergangs zwischen dem ererbten slavischen Zustand in der Deklination und dem balkanslavischen strukturellen Modell. In vielen Fällen besteht im Westen (oder Nordwesten) eine Distinktion, die im Osten (oder im Südosten) verlorengegangen ist:

## Westen (oder NW):

1. Akk. Pl. der Nomina mask. vom Nom. Pl. verschieden.
2. Die i-Deklination der Nomina fem. gut bewahrt.
3. Lok. Pl. der Subst., wenigstens in einem Teil der Deklinationssklassen, von allen anderen Kasus verschieden.
4. Instr. Pl. der Subst., wenigstens in einem Teil der Deklinationssklassen, vom Dat. Pl. verschieden.
5. Im Akk. Sg. des Personalpronomens der 3. Pers. mask. drei Formen: *ńega* (orthotonisch), *ga* (enklitisch) und *ń* (in Verbindung mit Präpositionen).
6. Enklitische Form im Gen. Sg. des Personalpronomens fem. *je*, im Akk. *ju*.
7. Im Plural der Personalpronomina werden die Enklitika des Dat. und des Akk. auseinandergehalten.
8. In den indirekten Kasus mask. und neutr. Sg. werden die unbestimmten und bestimmten

## Osten (oder SO):

1. Akk. Pl. = Nom. Pl. bei allen Nomina.
2. Die i-Deklination auf geringe lexikalische Reste reduziert.
3. Lok. Pl. formal entweder mit Dat. u. Instr. Pl. oder mit Gen. Pl. identisch.
4. Instr. Pl. mit dem Dat. Pl. formal identisch.
5. Anstatt *ń* wird *ńega* gebraucht.
6. *je* in beiden Kasus.
7. Im Dat. sowie im Akk. enklitische Formen *ni* (1. Pers. Pl.) und *vi* (2. Pers. Pl.).
8. Endungen der bestimmten Deklination in den indirekten Kasus verallgemeinert (*živoga*

Formen auseinandergehalten  
(Gen. Sg.: *živa* : *živoga*).

in beiden Bedeutungen).

9. Dat. Sg. mask. und neutr. der  
Adjektive auf *-omu*, aber Lok.  
Sg. auf *-om*.

9. Dat. und Lok. Sg. synkretisiert.

10. Dat. Sg. mask. und neutr.  
der Adjektive formell vom Instr.  
verschieden.

10. Dat. = Instr. Sg. mask. und  
neutr. der Adjektive (die Endung  
ist *-em* oder *-im*).

11. Kasus der Richtung (Akk.)  
vom Kasus des Ortes (Lok. bzw.  
Instr.) mit den Präpositionen *na*,  
*u*, *pod* usw. verschieden.

11. In beiden Bedeutungen die-  
selben Formen (meistens Akk.).

12. Präposition *kod* (»bei«) mit  
Gen. nur in lokaler Bedeutung:  
in den entsprechenden Kon-  
struktionen, die eine Richtung  
bedeuten, werden andere For-  
men gebraucht.

12. Präposition *kod* (o.ä.) in  
beiden Bedeutungen.

13. Präpositionen wie *nad*, *pod*  
und *pred* mit Instr. bzw. Akk.  
werden nicht von *iznad*, *ispod*,  
*ispred* usw. verdrängt.

13. Präpositionen wie *iznad*,  
*ispod*, *ispred* werden fakultativ  
statt *nad*, *pod*, *pred* gebraucht;  
dabei geht die formale Unter-  
scheidung zwischen Ort und  
Richtung verloren.

Die Isoglossen der aufgezählten Erscheinungen decken sich nicht. Einige von ihnen erstrecken sich im Osten des serbokroatischen Sprachgebiets, andere im Zentrum oder im Westen. Der Grundsatz ist aber immer derselbe. Die Neuerungen, die eine Annäherung an den Balkansprachtyp bedeuten, kommen aus dem Osten. Es wäre der Mühe wert, in allen diesen Fällen den stufenweisen Übergang in den

Mundarten genau zu beobachten, wie es z.B. A. N. Sobolev hinsichtlich der Aufhebung verschiedener semantischer Gegensätze im Gebrauch der Präpositionen getan hat.<sup>105</sup>

Eine erschöpfende Darstellung der Verbreitung der Balkanismen müßte auch einige Einwanderersprachen einbeziehen: das Spanische der sephardischen Juden, die indoarische Sprache der Zigeuner (Roma), die altaische Sprache der christlich orthodoxen Gagausen, die seit dem Mittelalter in kleinen Sprachinseln im Osten des Balkans leben. Die bestehende Literatur über diese Sprachtypen enthält Angaben über einzelne Balkanismen. Es wäre nützlich, genaue Verzeichnisse solcher Erscheinungen aufzustellen und den Zustand in verschiedenen Gegenden zu vergleichen. Es ist z.B. bekannt, daß dem Zigeunerischen im Westen des ehemaligen Jugoslawien die Balkanismen des Zigeunerischen in den Gebieten östlich davon fremd geblieben sind. Gilt das auch für das Verhältnis zwischen dem Sephardischen von Sarajevo und demjenigen von Thessaloniki? Auch das Armenische, das noch immer in einigen Städten im Osten der Halbinsel gesprochen wird, sollte in dieser Hinsicht untersucht werden. Dazu gesellt sich auch die Sprache der türkischen Minderheit wie beispielsweise in Bulgarien, Mazedonien oder Südserbien.

Die wichtigste Frage in bezug auf die strukturellen Balkanismen in den östlichen ungarischen und südwestlichen ukrainischen Mundarten soll hier nicht erörtert werden. Doch möchte ich erwähnen, daß in manchen ungarischen Mundarten in Rumänien einige Unterscheidungen in der Bezeichnung der Kasusverhältnisse verlorengegangen sind.

Sehr bedeutsam für die Chronologie der Entstehung der Balkanismen ist die Situation in den griechischen zypriotischen und pontischen Dialekten sowie in den griechischen und albanischen Siedlungen in Süditalien. Auch auf diese Problematik kann ich hier nicht eingehen. Es ist aber charakteristisch, daß in der Mundart der kroatischen Siedlungen in der italienischen Provinz Molise eine ganze Reihe von Erscheinungen vorkommt, die sonst als Balkanismen betrachtet würden. Ähnliche Phänomene, die offenbar unter demselben Einfluß entstanden sind, kommen auch in den kroatischen Mundarten in Istrien und auf den dalmatinischen Inseln vor.

In vielen Fällen zeigt sich, daß die Balkanismen eine große Expansionskraft besitzen. An der Grenze des Sprachbundes ist normalerweise die geographische Expansion der Balkanismen zu beobachten, während Fälle ihres Verschwindens sehr selten sind. Das geht offenbar aus der Natur der strukturellen Züge, die wir Balkanismen nennen, hervor. In der Regel handelt es sich dabei um Neuerungen, und zwar um Vereinfachungen. So werden z.B. synthetische morphologische Mittel durch analytische ersetzt. Anstatt einer Reihe von Zeichen, die dieselbe Bedeutung bezeichnen, haben wir jetzt mit *einem* Zeichen für eine Bedeutung zu tun. Im Altkirchenslavischen hatte der Dativ in verschiedenen Deklinationsklassen der Substantiva vier unterschiedliche Endungen im Singular und fünf andere im Plural; weitere Endungen kamen im Plural vor, dann bei den Pronomina, den Adjektiva usw. Im Neubulgarischen wird dafür nur die Präposition *na* gebraucht. So wurde die Konstruktion durchsichtig. Dabei wurden die suffixalen Morpheme als Hauptträger morphologischer Bedeutungen durch präpositive Morpheme ersetzt.

Die Überlegenheit der Balkanismen ist in den serbischen Mundarten des Banats klar ersichtlich. Ihrem Ursprung nach sind diese Mundarten von den südostserbischen Dialekten, die zum Balkansprachbund gehören, ganz verschieden. Doch werden unter rumänischem Einfluß in manchen Lokalmundarten die prosodischen Quantitäts- und Tonverlaufsgegensätze abgeschafft, die Reduplizierung der Personalpronomina taucht auf, der Infinitiv geht verloren usw., was die betreffenden Mundarten dem Südostserbischen annähert. Die Entwicklung kann als ein ›Drang nach Westen‹ der Balkanisierung bezeichnet werden.

Im großen und ganzen ist die strukturelle Metamorphose der Balkansprachen mit der Entstehung des modernen westeuropäischen Sprachtyps vergleichbar. Im wesentlichen handelt es sich da um denselben Prozeß. Anstelle der archaischen indogermanischen Sprachstruktur tritt die moderne europäische. Man kann gewissermaßen ein Gleichheitszeichen zwischen den Begriffen »Europäisierung« und »Balkanisierung« (natürlich in *diesem* Sinne) setzen. Es ist daher kein Zufall, daß ein amerikanischer Sprachwissenschaftler einen geistreichen Aufsatz unter dem Titel *English as a Balkan Language* veröffentlicht hat.

Die Erforschung des Vordringens der Balkanismen kann also in Verbindung mit der Genesis des westeuropäischen Sprachtyps lehrreich sein. Hier kann man manches in statu nascendi beobachten. Es ergibt sich, daß die Entwicklung nicht immer spontan innerhalb der gegebenen Mundart stattfindet. Sehr häufig kommt der Anstoß zum Wandel aus den benachbarten Gegenden. Der Übergang von einer Struktur zur anderen findet in der Regel auf allmähliche Weise statt. Als Zwischenstufen erscheinen zweierlei Zustände. Entweder tritt die Neuerung fakultativ ein, oder es wird anfangs ein Teil einer Kategorie betroffen (z.B. *ein* Kasus, und nicht das ganze Kasussystem).

Es ist klar, daß die künftige sprachgeographische Erforschung des Balkansprachbundes den Randgebieten und dem Vorfeld eine besondere Aufmerksamkeit widmen müßte. Das würde eine verhältnismäßig hohe Zahl von Forschungspunkten verlangen, die aber durch eine niedrigere Zahl der Fragen und durch die Berücksichtigung bestehender Monographien und Atlanten kompensiert werden könnte.

Der Vorschlag A. N. Sobolevs<sup>106</sup> verspricht aufschlußreiche Resultate und sollte unbedingt unterstützt werden. Die geplante Untersuchung an Ort und Stelle wird nur wenig finanzielle Mittel erfordern. Die wichtigste Aufgabe wird sein, für die restlichen Punkte Forscher zu finden, die ebenso kompetent und arbeitsbereit sind wie Herr Sobolev. Bei der Publikation der Ergebnisse werden aber spezifische Probleme auftauchen. Im Vergleich zu den meisten anderen Sprachatlanten wird der geplante Atlas weniger Punkte, aber doch sehr viele Fragen enthalten. Vielleicht wird es möglich sein, auf einer Seite des Atlases mehrere Karten darzubieten. Oder werden die Funde teilweise einfach verbal dargestellt werden können? Hier handelt es sich um lösbare technische Probleme.

Sobolevs Atlas wird ein verhältnismäßig vollständiges Inventar der Balkanismen in einer Reihe von Kerngebieten ergeben, die Randzonen müssen nachträglich erforscht werden.

Ich wünsche Herrn Sobolev viel Glück in seinem Bestreben, vor allem rechtzeitige und wirksame finanzielle Hilfe.



## **Das Sankt Petersburger Projekt eines dialektologischen Atlases der Balkansprachen**

Andrej N. Sobolev, Marburg / Sankt Petersburg

*Der Kleine Dialektologische Atlas der Balkansprachen*, der mit Finanzierung der Russischen Geisteswissenschaftlichen Stiftung am Institut für Linguistische Forschung in Sankt Petersburg entsteht, hat das Ziel, *die systematischen Ähnlichkeiten und Unterschiede in den repräsentativen Dialekten der Balkansprachen im syntaktischen und lexikalischen Bereich kartographisch darzustellen.*

Jede zu kartographierende Erscheinung wird als Kettenglied des sprachlichen Systems eines jeden konkreten Dialekts mit seinem strukturell bedingten Platz in der Systemhierarchie verstanden, wodurch ein intersprachlicher (interdialektaler) Vergleich dieser Erscheinungen ermöglicht wird.

Der Atlas konzentriert sich auf die synchrone Untersuchung der balkanischen Sprachgemeinschaft und vor allem auf deren territoriale Gliederung. Gleichzeitig zielt er keineswegs auf die Präzisierung der arealen Gliederung einzelner Balkansprachen ab, was wir als Aufgabe der nationalen Dialektologien ansehen. Es wird nach fertigen Resultaten der vielseitigen Sprachkontakte gesucht, die in der Vergangenheit stattgefunden haben und sich in einem besonderen »balkanischen« Gleichgewicht der Ähnlichkeiten und Unterschiede im lexikalisch-semanticen und syntaktisch-semanticen Bereich äußern.

Obwohl wir alle Vorteile eines dichten Ortsnetzes sehen, sind wir aus praktischen Gründen zu der Fragestellung gezwungen, ob nicht *eine gezielte Auswahl einer minimalen Zahl von repräsentativen Dialekten* aus der Gesamtheit der lokalen Varianten jeder Balkansprache möglich wäre. Die Idee findet Unterstützung in der traditionellen Auffassung, daß Dialektologie überhaupt zu den Wissenschaften gehöre, die die Gesamtheit ihres Untersuchungsgegenstandes in allen einzelnen Äußerungen nicht erforschen können und deswegen größere Einheiten auf Grundlage von begrenztem Material bewerten müssen; das Material muß gezwungenermaßen repräsentativ sein.<sup>107</sup> Außerdem

widerspricht unser Vorschlag nicht der modernen kognitiven Theorie, weil Kategorisierung so betrachtet wird, »daß Kategorieglieder solche in unterschiedlichem Maße sein können und daß es einige Kategorieglieder gibt, die bessere Repräsentanten sind als andere.«<sup>108</sup> Dies erlaubt uns, das Diasystem einer Einzelsprache als Summe und Produkt der Systeme all ihrer territorialen Einheiten theoretisch zu verstehen, sie praktisch jedoch als Summe und Produkt einer minimalen Anzahl ihrer repräsentativen Dialekte zu beschreiben.

Als Dialekt-Repräsentant wird eine durch Anwendung entsprechender linguistischer Prozeduren gezielt ausgewählte Mundart verstanden, die zum Kern eines großen dialektalen Areals einer Einzelsprache gehört und die für dieses Areal charakteristische Entwicklungstendenz konsequent realisiert. Die Auswahlprozedur sollte aufgrund traditioneller (phonetischer und morphologischer) Gliederungskriterien erfolgen, die in der entsprechenden nationalen Dialektologie als gültig angesehen werden.

Es ist folgendes Ortsnetz mit insgesamt 13 Punkten vorgesehen:

- Kroatien, Serbien und Montenegro: 3 Punkte mit slavischen Dialekten;
- Bulgarien: 3 Punkte mit slavischen Dialekten;
- Makedonien: 1 Punkt mit slavischem Dialekt;
- Albanien: 2 Punkte mit albanischen Dialekten;
- Griechenland: 3 Punkte mit griechischen Dialekten, 1 Punkt mit aromunischem Dialekt.

Die Programme umfassen Syntax und Lexik und zielen auf die Kartographierung sowohl der bekannten als auch der neuen Fakten. Die Autoren gehen von dem allgemeinen Bedürfnis nach einem breiten Kreis der miteinander vergleichbaren und kompatiblen Daten aus verschiedenen Balkansprachen und Dialekten aus, auf deren Basis die balkanologischen Hypothesen aufgebaut und geprüft werden sollen. Bei der Beschreibung der nicht näher verwandten Sprachen kann ein einheitliches Untersuchungsprogramm nur anhand eines semantisch orientierten Modells aufgebaut werden. Man hofft ferner, daß im Laufe der Arbeit die traditionelle Liste der interbalkanischen sprach-

lichen Parallelen K. Sandfelds geprüft und ergänzt werden wird; dabei gehen die Programme weit über diese Liste hinaus.

Das Material soll in ausgewählten Ortspunkten durch eine Umfrage nach den Fragebogen gesammelt werden. Neben der Aufzeichnung der Antworten auf die direkten Fragen aus dem Fragebogen werden möglichst viele Texte der jeweiligen Dialekte aufgenommen. Es wird die Transkription des Allgemeinslavischen sowie des Karpatensprachatlas benutzt.

Die Datenerhebung wird in den Jahren 1997-2001 stattfinden. Dabei ist geplant, alle gesammelten Daten noch vor der Kartographierung in einer Reihe von Mikromonographien und Mitteilungen zu veröffentlichen. Zur Zeit sind in St. Petersburg und in Moskau folgende Projektteile veröffentlicht worden: a) Малый диалектологический атлас балканских языков. Синтаксическая программа; b) Малый диалектологический атлас балканских языков. Лексическая программа; c) А. А. Плотникова, Материалы для этнолингвистического изучения балканославянского ареала.<sup>109</sup> Zur Zeit werden die Materialien (Texte, syntaktische und lexikalische Daten) der dialektologischen Reisen in Bulgarien, Makedonien, Serbien und Albanien zur Veröffentlichung vorbereitet.<sup>110</sup>

Wir freuen uns daher auf die Unterstützung unserer Kollegen aus verschiedenen Ländern und laden sie zur Mitarbeit bei allen Arbeitsetappen (Besprechung der Programme, Datenerhebung, Kartographierung, Dateninterpretation) ein.

Abschließend ist festzustellen, daß die Auswahl der Punkte, der Charakter der Programme und die Methodik der Datenerhebung neben den wissenschaftlich-theoretischen Vorstellungen auch durch die praktischen Möglichkeiten des Autorenkollektivs bestimmt wurden.

Im folgenden soll das Projekt am Beispiel seines syntaktischen Programms dargestellt werden.

## Das Syntaktische Programm

### Grundsätze

Bei der Zusammenstellung des syntaktischen Programms des Atlases erwies sich die Suche nach einem Beschreibungsmodell als besonders wichtig, was mit dem Problem des Beschreibungsmodells für eine vergleichende Grammatik der Balkansprachen zusammenhängt und nur durch Feststellung gemeinsamer Regel für mehrere Sprachen zu lösen ist.<sup>111</sup> Gewisse Erfolge wurden in der balkanlinguistischen Forschung durch Anwendung rein *formaler* Methoden erreicht, die in Rußland vor allem durch die Analyse der elementaren syntaktischen Strukturen der Balkansprachen in den Arbeiten T. Civ'jans entwickelt und in ihrem *hypothetischen Modell einer balkanischen Vermittlersprache* realisiert wurden.<sup>112</sup> Unseres Erachtens jedoch bleibt erstens das Problem der intersprachlichen Identifizierung der zu vergleichenden Erscheinungen dabei ungelöst; zweitens sind die Kriterien zur Absonderung der einzelnen elementaren Konstruktionen nicht immer klar (vgl. z.B. Unklarheiten bei der Statusbestimmung der Konstruktion *Pröp. + Subst. auf -ne*)<sup>113</sup>; drittens wird die Sphäre der sog. funktionalen Syntax (oder Syntax der Redeteile) außer acht gelassen; viertens entstehen Probleme der Koordinierung des Beschreibungsmodells mit den grammatischen Traditionen verschiedener balkanischer Nationalphilologien. Außerdem wird von T. Civ'jan selbst anerkannt, daß die Beschreibung der Balkansprachen durch Aussonderung »eines homogenen grammatischen Kerns, der allen Balkansprachen gemeinsam ist«, nicht komplett wäre.<sup>114</sup> Der Vorschlag, die Balkansprachen ausführlich und objektiv nach einem gemeinsamen Schema zu beschreiben, ist nur zu begrüßen. Dagegen bleibt die Identifizierung dieser Schemata mit der hypothetischen »Tiefenstruktur des Balkansprachbundes«<sup>115</sup> nicht völlig motiviert.

Ein weiteres formales Beschreibungsmodell, wenn auch ein erheblich beschränktes, wurde von K. Kazazis vorgeschlagen, der eine partiale generative Grammatik der balkanischen Infinitiversatzkonstruktionen empfahl.<sup>116</sup> Ein wichtiges Problem, das beim formalen Zugang zur balkanischen Grammatik entsteht, ist nach Meinung von K. Kazazis »ein gewiß improvisierter Charakter der Bestimmung ihrer

Regelzahl. Die Definition und Hierarchie einiger Regeln können durch das Bestreben beeinflußt werden, die Aussagen möglichst umfassend und allseitig (kurzgefaßt) zu formulieren und ein Minimum an Regeln zu haben, die in einer Sprache angewandt werden. Darin liegt selbstverständlich eine Gefahr, und zwar die, daß die Grammatik dem »Prokrustes-Bett« zu ähnlich wird, in das die Sprache um jeden Preis hineinpassen muß. Das bedeutet weiter, daß man bei der kontrastiven Grammatik ständig das Gleichgewicht auf dem schmalen Streifen zwischen einer Grammatik, die mehr als eine Regelsammlung für eine Sprache wäre, und der Verkrüppelung der zu betrachtenden Einzelsprachen halten muß.«<sup>117</sup>

Die *funktionale* Richtung in der balkanischen vergleichenden Grammatik kann z.B. durch die Arbeiten von V. Friedman veranschaulicht werden, der den Fragen des Vergleichs der morphologisch markierten grammatischen Kategorien (Resultativität, Aspekt, Status) in verschiedenen Balkansprachen besonders große Aufmerksamkeit schenkt. Dabei werden wesentliche Unterschiede in der innersystematischen Stellung, im Inventar der Ausdrucksmittel, in der Funktion, vor allem aber in der Bedeutung der zu vergleichenden und äußerlich sehr ähnlichen Kategorien der Balkansprachen aufgezeigt.<sup>118</sup> Die intersprachliche Identifizierung der zu vergleichenden Kategorien »basiert auf ihren Funktionen innerhalb der entsprechenden Systeme«. Nach Meinung V. Friedmans sind die Ähnlichkeiten zwischen den grammatischen Kategorien der Balkansprachen »groß genug, um uns davon zu überzeugen, daß wir wirklich Mitglieder einer und derselben gemeinsamen Kategorie vergleichen, wobei die Unterschiede tiefgreifend genug sind, um verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten einer und derselben Kategorie zu demonstrieren«. Die entscheidende Frage dabei ist die nach dem Relevanzgrad der äußeren Ähnlichkeiten in ihrer Entgegensetzung gegenüber den strukturellen Unterschieden, was als Schlüsselpunkt für die weitere Entwicklung der Balkanlinguistik gesehen werden kann.<sup>119</sup>

Die vergleichende Grammatik der Balkansprachen semiotisch zu orientieren, schlägt N. Reiter vor. Für ihn muß es »hierbei keine Beschränkung geben, außer u. U. auf balkanisches Material [...]. Allerdings sollte darauf geachtet werden, daß vom balkanischen Material nichts verloren geht.«<sup>120</sup> Seinem Modell liegen »herkömm-

liche grammatikalisch-syntaktische Begrifflichkeiten« zugrunde, unter denen wohl die grammatischen Kategorien zu verstehen sind (im »praktischen« Teil seiner Grammatik begegnet man den Termini »logisches Subjekt«, »Komparativ«, »adverbielle Bestimmung«).<sup>121</sup> Die grammatischen Semanteme, die in den Balkansprachen beschrieben werden sollen, können aus nichtbalkanischen Sprachen entnommen werden, wo sie ihren formalen Ausdruck finden. So ist es erlaubt, in dem albanischen synkretischen Syntagma *nga* + *Nominativ* aufgrund russischer Parallelen drei Varianten zu unterscheiden: *om* + *Genitiv* (*Nga Tirana për në Durrës*), *c* + *Genitiv* (*Ra nga tryezë*), *uz* + *Genitiv* (*Erdhi nga dhomë*).<sup>122</sup>

In dem Sankt Petersburger Dialektologischen Atlas der Balkansprachen hat man sich eine *ausführliche einheitliche grammatische Beschreibung der repräsentativen Dialekte unter sprachgeographischem Aspekt* als Ziel des syntaktischen Programms gesetzt. Wir hoffen, daß dadurch die für die Balkanlinguistik erwünschte Verschmelzung der typologischen und arealen Untersuchungsrichtung erreicht werden kann, da es ein an einem einheitlichen Beschreibungsmodell orientierter Fragebogen erlaubt, die geographische Verbreitung sowohl der Ähnlichkeiten als auch der Divergenzen innerhalb der Balkansprachen festzustellen.<sup>123</sup>

Die Syntax wird im Petersburger Atlas zweifach verstanden: Erstens als Untersuchung der Struktur der integralen syntaktischen Einheiten (Syntagma und Satz) – *formaler Aspekt*; zweitens als Untersuchung der grammatikalisierten und syntaktisch freien Ausdrucksmittel für grammatikalische Bedeutungssphären – *funktionaler Aspekt*.

Im ersten Fall schließt die Untersuchung der Syntagmen- und Satzstruktur eine Untersuchung der dialektalen Unterschiede im Bereich der Satzchemata, Typen der grammatischen Zusammenhänge, Koordinierung zwischen den Hauptgliedern des Satzes, Wortfolge u.ä. ein. Z.B. kann die soziative Verbindung in dem von einem Pronomen regierten Syntagma durch Konjunktionsmittel (serb. *ja i ti*) oder Rektionsmittel (serb. dial. *mi s tobom*) ausgedrückt werden. In den balkanslavischen Dialekten ist sowohl Post- als auch Präposition der pronominalen Klitika in bezug auf die verbale Negationspartikel im Präsens Indikativ in der Satzmitte oder am Satzanfang möglich (mak.

Äg. *Да не му го кажеш / Да му го не кажеш*; bulg. dial. *Ни тѣ слушѣм / bulg. Rhodopen Не што го*).

Im zweiten Fall wird angenommen, daß das System der verallgemeinerten grammatischen Begrifflichkeiten aus den kategoriellen Bedeutungssphären besteht, wie etwa Genus, Zahl, Person, Genus verbi, Tempus, kommunikative Satzausrichtung u.ä. Dabei kann z.B. die Bedeutungssphäre der Tempora nach der traditionellen Auffassung als System kleinerer semantischer Felder dargestellt werden:

- Der Ausdruck von Gleichzeitigkeit mit dem Redemoment;
- Vollzug in der Vergangenheit, doch Bezug zur Gegenwart;
- eine Handlung als ein abgeschlossenes Ereignis;
- eine Handlung, die in der Vorvergangenheit vollzogen wurde;
- Gleichzeitigkeit von Handlungen in der Vergangenheit;
- absolute Zukunft;
- Vorzukunft;
- Zukunft in der Vergangenheit u.ä.

Als Ausdrucksmittel dieser und ähnlicher grammatischer Sinnfelder treten in den Balkansprachen und Dialekten sowohl grammatikalisierte (morphologisierte) als auch syntaktisch freie Einheiten auf, die für alle Dialekte gemeinsam sind oder auch die *interbalkanischen dialektalen Unterschiede* darstellen können. Die Bedeutung der Gleichzeitigkeit mit dem Redemoment kann z.B. durch die Form des Präsens Indikativ ausgedrückt werden (serb. *radim*) oder durch eine gerundiale Konstruktion, die im Albanischen grammatikalisiert ist (alb. *Unë jam duke vrapuar*). Die Bedeutung einer Handlung, die sich in der Vergangenheit mehrmals wiederholt hat, kann in den balkanslavischen Sprachen und Dialekten durch die Form des Präsens Indikativ perfektiver Verben ausgedrückt werden (serb. *On svakog dana dođe*), durch die Form des Perfekts (serb. *On je svakog dana dolazio*), des Konditionals (serb. *On bi svakog dana dolazio / došao*), des Futurs (serb. dial. *On će svakog dana doći*; mak. *Toj ќе дојде секој ден*), des Futurs in der Vergangenheit (mak. *Toj ќе дојдеше секој ден*).

Die Possessivität kann in den Balkansprachen mittels Genitiv ausgedrückt werden (serb. *selo moga oca*; alb. *dhoma e vëllait*), mittels possessiven Adjektivs (serb. *očeva kuća*; mak. *мамковата*

*куќа*), mittels verschiedener Präpositionalkonstruktionen (mak. dial. *куќата на татко ми / куќата од татко ми*), welche ihrerseits durch Personalpronomina verdoppelt werden können (mak. dial. *куќата му на татко ми*).

Allgemeine Fragesätze können in den balkanslavischen Sprachen und Dialekten mittels Intonation ausgedrückt werden (mak. Äg. *Го собрае сеното?*), mittels Konjunktivpartikel (mak. Äg. *Да-е јазне?*), mittels Fragepartikel *li* (ostserb. *Videl li si ga?*), mittels Negationspartikel und Intonation (bulg. Rhodopen *He e дашо̀л Мехмет?*), mittels Negation und Fragepartikel *li* (ostserb. *Ne li ste videli Slobodana?*), mittels einer besonderen negativen Fragepartikel *neli / nali* (ostserb. *Neli ga zakopaše?*).

## Prinzipien der Programmzusammenstellung

### Quellen

Es wird von einer systematischen Einheit der Beschreibung durch Vollständigkeit des Inventars der zu beschreibenden grammatischen Makro- und Mikrobegrifflichkeiten und der syntaktischen Einheiten ausgegangen. Auf dieser Basis wird das syntaktische Programm zusammengestellt. Das Inventar wird in Termini der traditionellen Grammatik der Redeteile dargestellt und ist aus der Analyse folgender Quellen entstanden:

- Vergleichende Beschreibungen der slavischen Syntax,<sup>124</sup>
- Voll- und Teilbeschreibungen der slavischen und Balkansprachen,<sup>125</sup>
- allgemeine balkanlinguistische Veröffentlichungen.<sup>126</sup>

Die Vollständigkeit des Inventars wurde durch den Vergleich mit dem universellen Fragebogen B. Comries und N. Smiths geprüft.<sup>127</sup>

Weiterhin wurden die Daten der balkanischen Dialekte herangezogen. Diese Arbeit wurde dadurch erschwert, daß in den nationalen Balkanphilologien in der Regel keine vollständigen systematischen

Beschreibungen der Syntax einzelner Dialekte vorhanden sind. Als Ausnahmen sollen die Monographie Z. Topolińskas über die Syntax der makedonischen Dialekte der Ägäis<sup>128</sup> und der Fragebogen S. Rakić-Milojkovićs<sup>129</sup> zur Syntax der ostserbischen Dialekte erwähnt werden. Diesen Veröffentlichungen nahe steht auch die Monographie S. Keremedčievas über den bulgarischen Rhodopendialekt von Ropka.<sup>130</sup> Den Angaben dieser Quellen verdanken wir die meisten dialektalen Daten in unserem Programm. Im ganzen wurden Dialektbeschreibungen folgender südslavischen Dialekte benutzt:

- der serbische Dialekt von Zeta,<sup>131</sup>
- der serbische Timoker Dialekt,<sup>132</sup>
- der makedonische Dialekt von Debar,<sup>133</sup>
- die makedonischen Dialekte Nordgriechenlands,<sup>134</sup>
- der bulgarische Rhodopendialekt,<sup>135</sup>
- der bulgarische Dialekt Mösiens.<sup>136</sup>

Es wurden weiter schon früher zusammengestellte Listen von syntaktischen Dialektismen des Serbokroatischen<sup>137</sup> und Bulgarischen<sup>138</sup> benutzt. Einige Elemente des Programms wurden dem Allgemeinslavischen<sup>139</sup> und Bulgarischen<sup>140</sup> Sprachatlas entnommen.

Die syntaktischen Besonderheiten des Albanischen, Rumänischen, Aromunischen, Meglenorumänischen und Griechischen wurden anfangs nur in dem Maße berücksichtigt, in welchem sie in der Monographie K. Sandfelds vertreten sind.<sup>141</sup> Für das Albanische wurden die »Dialektologien« A. Desnickajas und G. Gjinaris benutzt.<sup>142</sup>

Ein Problem erwies sich dabei als vorrangig. Es handelt sich um eine Auslese der zu untersuchenden und zu kartographierenden Merkmale aus der Gesamtheit der syntaktischen Erscheinungen in den Balkansprachen und Dialekten, wenn es keine »allgemeinüblichen Kriterien für die Bestimmung dessen gibt, was wesentlich und was untergeordnet ist«. <sup>143</sup> Zu einer Fragensauslese in einigen Teilen des Programms kommt es wegen seines induktiven Charakters, da es auf die schon in der Spezialliteratur bemerkten grammatischen Besonderheiten ausgerichtet ist. So wird z.B. der Charakter der Kongruenz nicht aller Substantivklassen und nicht konsequent mit dem Attribut, Prädikat, anaphorischen Pronomen und mit der pronominalen Verdop-

pelung überprüft. Die Fälle der Verdoppelung der Substantive durch die Form des Personalpronomens werden ausführlich für Substantive verschiedener semantischer Klassen in der Funktion des direkten Objekts beschrieben, weniger ausführlich in der Funktion des indirekten Objekts und ganz kurz in der Stellung des Satzsubjekts. Es muß deshalb betont werden, daß eine auf der Basis des vorgelegten Programms unternommene Beschreibung einer Mundart nur vom Standpunkt der Fixierung auf das in der Wissenschaft schon bekannte Material lückenlos sein kann und keinesfalls vom Standpunkt einer möglichen deduktiven erschöpfenden Beschreibung der Balkansprachen. Es handelt sich um einen Kompromiß zwischen zwei Typen von Programmen: das universal-typologische einerseits und das dialektologische andererseits.

### Inventar der grammatischen Begrifflichkeiten

Das auf die oben beschriebene Weise zusammengefaßte syntaktische Programm dient zur Untersuchung der Ausdrucksweise für folgende grammatische Makro- und Mikrobegrifflichkeiten: Genus, Numerus, Kasus (Nominativ, Akkusativ, Dativ, Instrumental, Genitiv, Lokativ), Bestimmtheit (räumliche, quantitative, generische Bedeutung des Artikels; Bestimmtheit bei Personennamen, bei den Verwandtschaftstermini u.ä.; Bestimmtheit der Adjektive; Unbestimmtheit), Belebtheit, Komparationsstufen, Person (Verallgemeinerung, Unbestimmtheit, Unpersönlichkeit), Genus verbi (Passiv, Reflexiv), Tempus, direkte Bedeutungssphären, Tempus, übertragene Bedeutungssphären, modal-temporale Bedeutungssphären, Konditionalis (irreale Bedingung, Folgerung), Imperativ (2.-3.-1. Person, Prohibitiv), Optativ, Status, unabhängige Handlung (gleichzeitige, vorzeitige), Semantik der Präpositionen (räumliche, temporale u.a.), kommunikative Satz-ausrichtung (Frage, Negation, Partikel), *Sein-Sätze*, *Haben-Sätze*.

Der Inhaltskern der zu untersuchenden Kategorie wird aufgrund der Bedeutung ihrer grammatikalisierten (morphologisierten) Ausdrucksweise festgestellt, die zumindest in einer Balkansprache belegt ist. Die entsprechenden Fragen werden nach dem Prinzip »Inhalt – Form« gebildet: Es wird zuerst eine kurze Definition der gramma-

tischen Bedeutung gegeben, dann folgen Beispiele der morphologischen und syntaktischen Einheiten, welche diese Bedeutung ausdrücken.

Weil Syntax und Morphologie eng miteinander verbunden sind und nicht immer getrennt werden können, da sie in ihrer dynamischen Einheit beschrieben werden müssen<sup>144</sup>, wurde auch eine Reihe von formal-morphologischen Fragen nach der Bildungsweise einiger Zahlformen, Kasusformen, Artikelformen, Formen des Komparativs, des Perfekts, des Plusquamperfekts, des Futurs, des Konditionals, des Optativs u.ä. in das Programm aufgenommen. Es handelt sich dabei um morphologisierte Ausdrucksweisen.

Weiter sind Fragen nach der Bedeutung der Ausdrucksmittel vorhanden, die sich von ihrer kategoriellen Kernbedeutung unterscheidet: Sie werden in das Programm aufgenommen und modal genannt. Das betrifft vor allem einige Bedeutungen der morphologischen Formen des Komparativs, Perfekts, Plusquamperfekts, Konjunktivs, Konditionals und Imperativs. Die entsprechenden Fragen werden nach dem Prinzip »Form – Inhalt« gebildet: Ob eine bestimmte morphologische Form diese oder jene konkrete grammatische Bedeutung haben kann.

Ähnlich sind die Programmteile gebildet, die dem Gebrauch der grammatischen Einheiten ohne kategorielle Bedeutung gewidmet sind, v.a.: Pronomen (personal, reflexiv, possessiv, demonstrativ, interrogativ), Adjektiv als Anrede, Zahlwort (Kardinalzahl, Sammelzahl, Personalzahl, Ordnungszahl), Adverb, Infinitiv, Verbalsubstantiv, Konjunktionen.

## Struktur der syntaktischen Einheiten

In dem Programm sind Fragen nach der Struktur folgender syntaktischer Einheiten vertreten: Kombination Substantiv + Artikel; Syntagmen mit Infinitiv; syntaktische Mittel, die den Charakter der verbalen Handlung ändern; Syntagmen mit einem Substantiv als Hauptwort (soziative, attributive usw.); Syntagmen mit einem Adjektiv als Hauptwort; Syntagmen mit einem Zahlwort als Hauptwort; Konstruktionen mit Präpositionen; einfacher Satz (Kopula-Satz, zusammengesetztes nominales Prädikat, Koordination); Wortfolge

(verbale und pronominale Klitika, thema-rhematische Gliederung); zusammengesetzter untergeordneter Satz (final, adverbial, attributiv; Zeitvereinbarung). Die entsprechenden Fragen haben formalen Charakter.

## Struktur des Programms

Jeder Punkt des Programms besteht aus zwei Elementen: Zuerst kommt die an den Feldforscher gerichtete Definition der zu fixierenden Erscheinung in Form einer Frage, dann folgen Illustrationen für die verschiedenen Balkansprachen und Dialekte. Die sprachlichen Illustrationen werden in der Regel für jede Frage angeführt. Das Ziel besteht darin, das Vorhandensein einer Erscheinung im balkanischen Areal im ganzen festzustellen und nicht ihre Verbreitung in verschiedenen einzelnen Sprachen oder sogar Dialekten zu verfolgen. Deshalb genügt hier eine minimale Zahl von Beispielen, manchmal sogar ein einziges. Es wird die Aufgabe des Feldforschers sein, das Vorhandensein aller Erscheinungen in jedem Ort zu prüfen.

## Datenerhebung

Die Datenerhebung muß auf zweifache Weise erfolgen. Einerseits müssen möglichst viele authentische Texte im jeweiligen Dialekt aufgenommen werden, wobei die Gesprächsthemen benutzt werden, die in unserem ethnolinguistischen Fragebogen ausgearbeitet sind.<sup>145</sup> Andererseits sollen dem Informanten Beispiele, die die Fragen des syntaktischen Programms illustrieren, für die Übersetzung in den Dialekt vorgeschlagen werden. Die Antworten müssen aufgenommen werden. Für dieses Verfahren sind Informanten geeignet, die sowohl ihre Heimatmundart als auch die Standardsprache gut beherrschen und beide Sprachformen voneinander trennen können. Für die Arbeit mit den nichtslavischen Dialekten werden auf der Basis des Programms besondere einsprachige Fragebogen entwickelt.

## Anmerkungen

- 1 Erste Überlegungen zu einem Balkansprachatlas wurden 1926 von T. Papahagi, 1935 von P. Skok, M. Budimir und G. Anagnostopoulos angestellt.
- 2 M. Deanović: Über den Entwurf eines Sprachatlases des Balkanraumes, in: Zeitschrift für Balkanologie 1 (1962), S.1.  
Vgl. hierzu auch M. Deanović: L'atlas linguistique balkanique et l'atlas linguistique méditerranéen, in: Балканско езикознание 2 (1961), S. 5-9.  
M. Deanović: Atlas linguistique balkanique, in: Balcanica I, (1970), S. 179-182.  
Zur Frage eines Balkansprachatlasses vgl. auch Т. Цивьян: К проблеме построения лингвистического атласа балканского языкового союза, in: Проблемы лингвогеографии и ареальной диалектологии. Тезисы докладов. Moskau 1964, S. 21-25.  
Vgl. hierzu auch die Auffassung von Vl. Georgiev in: Вл. Георгиев: Балканското езикознание днес, in: Български език 5 (1974), S. 393-397.
- 3 J. Goossens: Strukturelle Sprachgeographie. Eine Einführung in Methoden und Ergebnisse. Heidelberg 1969, S. 13.
- 4 Dass., S. 24.
- 5 N. Trubetzkoy: Phonologie und Sprachgeographie, in: Travaux de Cercle Linguistique de Prague 4 (1951), S. 228-234.
- 6 Vgl. hierzu H. W. Schaller: Gustav Weigand. Sein Beitrag zur Balkanphilologie und zur Bulgaristik. München 1992, S. 54ff.
- 7 K. Sandfeld-Jensen, in: Revue de Dialectologie Romane 2 (1910), S. 408.
- 8 C. Lacea, in: Die Karpathen 2 (1910), S. 647-648.
- 9 A. Zauner, in: Literaturblatt für Germanische und Romanische Philologie 1910, Nr. 8-9, S. 291-294.
- 10 G. Weigand: Ethnographie von Makedonien. Geschichtlich-nationaler, sprachlich-statistischer Teil. Leipzig 1924, Sofia 1981, S. 58.
- 11 M. Pavlović: Dijalektološki atlas i problematika srpskohrvatskog jezika, in: Godišnik FFNS 4 (1959), S. 165-187.
- 12 P. Ivić: Dijalektologija srpskohrvatskog jezika. Novi Sad 1956.  
P. Ivić: Die serbokroatischen Dialekte, ihre Struktur und Entwicklung. 's Gravenhage 1958.

- 13 Ст. Стойков: Българска диалектология. Sofia 1949 mit weiteren Auflagen.  
Ders.: Христоматия по българска диалектология. Sofia 1950.
- 14 Атлас болгарских говоров в СССР. Moskau 1958. m. Ktn.
- 15 Български диалектен атлас:  
Том I: Югоизточна България. Sofia 1964.  
Том II: Североизточна България. Sofia 1966.  
Том III: Югозападна България. Sofia 1974-1976.  
Том IV: Северозападна България. Sofia 1980.
- 16 Zur Situation in Rumänien vgl. K. H. Schroeder: Einführung in das Studium des Rumänischen. Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte. Berlin 1967, S. 54: »Über die rumänischen Mundarten sind wir durch eine Reihe von Sprachatlanten gut informiert. Weigands 1909 in Leipzig veröffentlichter Linguistischer Atlas des dakoromunischen Sprachgebietes enthielt zwar noch wenig Material, aber der seit 1938 unter Pușcarius Leitung veröffentlichte, von S. Pop und E. Petrovici erarbeitete Atlasul Linguistic Român (ALR) zeichnet sich durch viele Vorzüge aus und wurde von der Fachwelt entsprechend gewürdigt.«  
Vgl. hierzu auch: Atlasul lingvistic român. Serie nouă I-VII. Bukarest 1956-1972.  
Für das Moldauische vgl.: Vol. I. Partea »Fonetica« Kischinev 1968, Vol. II. Lexicul. Corpul omenesc. Formule. Kischinev 1973.  
Zur Gesamtdarstellung der rumänischen Dialektologie vgl. u.a.: B. Cazacu: Studii de dialectologie română. Bukarest 1966; I. Coteanu: Elemente de dialectologie a limbii române. Bukarest 1961; E. Petrovici: Studii di dialectologie și toponimie. Bukarest 1970; M. Purice, V. Zagaevschi, J. Cornî: Curs de dialectologie Română. Kischinev 1991.
- 17 J. Gjinari: Dialektet e gjuhes shqipe. Tirana 1989.
- 18 W. Budziszewska: Zapożyczenia słowiańskie w dialektach nowogreckich. Warschau 1991.  
Dass., S. 88: »Kontakty językowe Słowian z Grekami rozpoczęły się w VI w. i trwały przynajmniej w Macedonii Egejskiej aż do naszych dni. Praca zawiera prawie czterysta haseł słownikowych. Są to zapożyczenia przejęte w różnym czasie.«
- 19 M. Deanović: Über den Entwurf eines Sprachatlases des Balkanraumes, in: Zeitschrift für Balkanologie 1 (1962), S. 1-2.
- 20 Dass., S. 4-5.
- 21 Vgl. A. Росетти: К вопросу о балканском »языковом союзе«, in: Revue de Linguistique 3 (1958), S. 135-139.

- 22 Vgl. hierzu H. W. Schaller: Die Balkansprachen. Eine Einführung in die Balkanphilologie. Heidelberg 1975, S. 91ff: Über das Türkische als eine Sprache des Balkans.
- 23 Vgl. hierzu H. W. Schaller: Internationales Kolloquium für Balkanlinguistik, in: Südost-Forschungen 37 (1978), S. 240-242.  
Vgl. Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 65-71, insbesondere S. 67ff., wo genauere Vorschläge für die Organisation der Bearbeitung des Balkansprachatlases und für die Gestaltung des geplanten Fragebogens zu finden sind.
- 24 I. Petkanov: L'atlas linguistique balkanique, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 73-78.
- 25 Dass., S. 75.
- 26 Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 71.
- 27 M. Sl. Mladenov, K. Steinke: Die Ergebnisse der neueren bulgarischen Dialektforschung im Lichte der Balkanologie, in: Zeitschrift für Balkanologie XIV (1978), S. 68-82.
- 28 Dass., S. 68ff.
- 29 Dass., S. 73ff. Vgl. hierzu methodisch auch E. Gamillscheg: Der rumänische Sprachatlas, in: Südost-Forschungen 9 (1945), S. 7-40 m. Ktn.
- 30 Dass., S. 81-82.
- 31 Die überarbeiteten Tagungsbeiträge von P. Ivić, G. Cychun, K. Steinke und A. Sobolev werden zusammen mit dem einleitenden Artikel von H. Schaller und der Vorstellung des Sankt Petersburger Projekts eines dialektologischen Atlases der Balkansprachen von A. Sobolev in vorliegendem Band vereint. Vgl. auch den Tagungsbericht von H. Schaller: Aktuelle Probleme der Balkanlinguistik. (Internationales Symposium in Marburg, 24.-26. April 1997), in: Zeitschrift für Balkanologie 1 (1998), S. 135-139.
- 32 1. Programme:  
Жугра А. В.; Домосилецкая М. В.: Малый диалектологический атлас балканских языков. Лексическая программа. Sankt Petersburg 1997.  
Плотникова А. А.: Материалы для этнолингвистического изучения балканославянского ареала. Moskau 1996.  
Соболев А. Н.; Воронина И. А.; Лопашов Ю. А.; Русаков А. Ю.: Малый диалектологический атлас балканских языков. Синтаксическая программа. Sankt Petersburg 1997.

## 2. Materialien zu Jahrestagungen der Arbeitsgruppe:

Малый диалектологический атлас балканских языков. Материалы второго рабочего совещания. С.-Петербург, 19 декабря 1997 г. Sankt Petersburg 1998.

Малый диалектологический атлас балканских языков. Материалы третьего рабочего совещания. С.-Петербург, 18 декабря 1998 г. Sankt Petersburg 1999.

Малый диалектологический атлас балканских языков. Материалы четвертого рабочего совещания. С.-Петербург, 16 марта 2000 г. Sankt Petersburg 2000.

## 3. Allgemeine Publikationen:

Домосилецкая М. В.; Плотникова А. А.; Соболев А. Н.: Малый диалектологический атлас балканских языков// Славянское языкознание. XII. Международный съезд славистов. Доклады российской делегации. Moskau 1998.

## 4. Monographische Beschreibungen der einzelnen Ortspunkte:

Соболев А. Н.: Болгарский широколыкский говор. Синтаксис, Лексика духовной культуры, Тексты. Marburg 2001.

- 33 N. Andriotis, G. Kourmoulis: Questions de la linguistique balkanique et l'apport de la langue grecque, in: Actes du premier congrès international des études balkaniques et sud-est européennes. Bd. 6, Linguistique, Sofia 1966, S. 21-30.

P. Asenova: Les principales périodes du développement de la linguistique balkanique, in: Ziele und Wege der Balkanlinguistik. Beiträge zur Tagung vom 2.-6. März 1981 in Berlin, Berlin 1983 (= Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 8), S. 27-39.

- 34 M. Deanović: L'atlas linguistique balkanique et l'atlas linguistique méditerranéen, in: Балканско езиковознание 2 (1961), S. 5-9.

M. Deanović: Über den Entwurf eines Sprachatlases des Balkanraumes, in: Zeitschrift für Balkanologie 1 (1962), S. 1-5.

Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езиковознание 1-2 (1977), S. 65-71.

I. Petkanov: L'atlas linguistique balkanique, in: Балканско езиковознание 1-2 (1977), S. 73-78.

- 35 V. Friedman: Grammatical Categories and a Comparative Balkan Grammar, in: Ziele und Wege der Balkanlinguistik. Beiträge zur Tagung vom 2.-6. März 1981 in Berlin, Berlin 1983 (= Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 8), S. 81-98.

- 36 Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 65.
- 37 N. Reiter: Grundzüge der Balkanologie. Ein Schritt in die Eurolinguistik. Berlin 1994 (= Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 22), S. 41.
- 38 P. Asenova: Les principales periodes du développement de la linguistique balkanique, in: Ziele und Wege der Balkanlinguistik. Beiträge zur Tagung vom 2.-6. März 1981 in Berlin, Berlin 1983 (= Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 8), S. 31.
- 39 M. Sl. Mladenov, K. Steinke: Die Ergebnisse der neueren bulgarischen Dialektforschung im Lichte der Balkanologie, in: Zeitschrift für Balkanologie XIV (1978), S. 72.
- 40 А. В. Десницкая: О современной теории балканистических исследований. К изучению грамматических соответствий языков балканского ареала, in: Проблемы синтаксиса языков балканского ареала. Leningrad 1979, S. 4.
- 41 I. Gălăbov: Besprechung [H. W. Schaller: Die Balkansprachen. Eine Einführung in die Balkanphilologie. Heidelberg 1975], in: Zeitschrift für Balkanologie XIII (1977), S. 208-209.
- 42 Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 66.
- 43 M. Deanović: Über den Entwurf eines Sprachatlasses des Balkanraumes, in: Zeitschrift für Balkanologie 1 (1962), S. 1.
- 44 H. W. Schaller: Die Balkansprachen. Eine Einführung in die Balkanphilologie. Heidelberg 1975, S. 200.
- 45 M. Deanović: Über den Entwurf eines Sprachatlasses des Balkanraumes, in: Zeitschrift für Balkanologie 1 (1962), S. 1.
- 46 N. Reiter: Grundzüge der Balkanologie. Ein Schritt in die Eurolinguistik. Berlin 1994 (= Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 22), S. 42.
- 47 K. Steinke: Beitrag zur Definition des Begriffes »Balkansprache« (Die Bedeutung des balkanischen Sprachatlasses für die Abgrenzung der Balkansprachen), in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 43.
- 48 П. Асенова: Балканско езикознание. Основни проблеми на балканския езиков съюз. Sofia 1989, S. 14.
- 49 Т. В. Цивьян: Лингвистическая балканистика в СССР (современные балканские языки), in: Основные проблемы балканистики в СССР. Балканские исследования. Вып. 5., Moskau 1979. S. 221.

- 50 P. Asenova: Les principales periodes du développement de la linguistique balkanique, in: Ziele und Wege der Balkanlinguistik. Beiträge zur Tagung vom 2.-6. März 1981 in Berlin, Berlin 1983 (= Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 8), S. 33.
- 51 K. Steinke: Beitrag zur Definition des Begriffes »Balkansprache« (Die Bedeutung des balkanischen Sprachatlasses für die Abgrenzung der Balkansprachen), in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 43.
- 52 K. Steinke: Besprechung [Г. А. Цыхун: Типологические проблемы балканославянского языкового ареала. Minsk 1981], in: Zeitschrift für Balkanologie 2 (1984), S. 236.
- 53 A. N. Sobolev: Sprachatlas Ostserbiens und Westbulgariens. Bd. I-III. Marburg 1998.
- 54 K. Steinke: Besprechung [Г. А. Цыхун: Типологические проблемы балканославянского языкового ареала. Minsk 1981], in: Zeitschrift für Balkanologie 2 (1984), S. 236.
- П. Асенова: Балканско езикознание. Основни проблеми на балканския езиков съюз. Sofia 1989, S. 13.
- 55 Т. В. Цивьян: Лингвистическая балканистика в СССР (современные балканские языки), in: Основные проблемы балканистики в СССР. Балканские исследования. Вып. 5, Moskau 1979, S. 221.
- 56 Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 71.
- 57 P. Asenova: Les principales periodes du développement de la linguistique balkanique, in: Ziele und Wege der Balkanlinguistik. Beiträge zur Tagung vom 2.-6. März 1981 in Berlin, Berlin 1983 (= Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 8), S. 30.
- 58 Г. А. Цыхун: Типологические проблемы балканославянского ареала. Minsk 1981.
- Vgl. auch: I. Duridanov, M. Sl. Mladenov: Дистрибуция на баланизмите в българските диалекти, in: Studia z filologii polskiej i słowiańskiej XXV (1989), S. 93-125.
- 59 K. Steinke: Zur Typologie der Sprachkontakte auf der Balkanhalbinsel, in: Zeitschrift für Balkanologie 2 (1991), S. 73-74.
- 60 Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 67.
- 61 N. Reiter: Grundzüge der Balkanologie. Ein Schritt in die Eurolinguistik. Berlin 1994 (= Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 22), S. 42-43.

- 62 Т. В. Цивьян: О возможности применения ареально-типологических методов для исследования балканского языкового союза (К построению лингвистического атласа балканского языкового союза), in: Советское славяноведение 3 (1966), S. 45-54.
- 63 K. Steinke: Beitrag zur Definition des Begriffes »Balkansprache« (Die Bedeutung des balkanischen Sprachatlases für die Abgrenzung der Balkansprachen), in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 43.
- 64 Т. В. Цивьян: К проблеме построения грамматической модели языка-посредника в системе балканского языкового союза, in: Actes du premier congrès international des études balkaniques et sud-est européennes. Bd. 6, Linguistique, Sofia 1966, S. 822.
- 65 Т. В. Цивьян: О возможности применения ареально-типологических методов для исследования балканского языкового союза (К построению лингвистического атласа балканского языкового союза), in: Советское славяноведение 3 (1966), S. 45-54.
- 66 Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 69.
- 67 Т. В. Цивьян: К проблеме построения грамматической модели языка-посредника в системе балканского языкового союза, in: Actes du premier congrès international des études balkaniques et sud-est européennes. Bd. 6, Linguistique, Sofia 1966, S. 805-822.  
Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 69.  
K. Steinke: Beitrag zur Definition des Begriffes »Balkansprache« (Die Bedeutung des balkanischen Sprachatlases für die Abgrenzung der Balkansprachen), in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 43.
- 68 Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 67.
- 69 M. Deanović: Über den Entwurf eines Sprachatlases des Balkanraumes, in: Zeitschrift für Balkanologie 1 (1962), S. 3.
- 70 Dass., S. 4.
- 71 Dass., S. 5.
- 72 Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 69.
- 73 M. Deanović: Über den Entwurf eines Sprachatlases des Balkanraumes, in: Zeitschrift für Balkanologie 1 (1962), S. 3, 5.

- 74 Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 69-70.
- 75 M. Deanović: Über den Entwurf eines Sprachatlasses des Balkanraumes, in: Zeitschrift für Balkanologie 1 (1962), S. 4.
- 76 Т. В. Цивьян: О возможности применения ареально-типологических методов для исследования балканского языкового союза (К построению лингвистического атласа балканского языкового союза), in: Советское славяноведение 3 (1966), S. 45-54.  
Т. В. Цивьян: К проблеме построения грамматической модели языка-посредника в системе балканского языкового союза, in: Actes du premier congrès international des études balkaniques et sud-est européennes. Bd. 6, Linguistique, Sofia 1966, S. 822.
- 77 Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 69.  
N. Reiter: Grundzüge der Balkanologie. Ein Schritt in die Eurolinguistik. Berlin 1994 (= Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 22), S. 44-47.
- 78 M. Sl. Mladenov, K. Steinke: Die Ergebnisse der neueren bulgarischen Dialektforschung im Lichte der Balkanologie, in: Zeitschrift für Balkanologie XIV (1978), S. 72.
- 79 Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 66.
- 80 M. Małeckı: Osservazioni sull' unione linguistica balcanica, in: Atti del III Congresso internazionale dei linguisti (Roma, 19-26 settembre 1933), Florenz 1935, S. 72-76.
- 81 Vgl. M. Deanović: L'atlas linguistique balkanique et l'atlas linguistique méditerranéen, in: Балканско езикознание 2 (1961), S. 5-9.
- 82 M. Deanović: Über den Entwurf eines Sprachatlasses des Balkanraumes, in: Zeitschrift für Balkanologie 1 (1962), S. 1-5.  
Ders.: Atlas linguistique balkanique, in: Balkanica I (1970), S. 179-181.  
Ders.: Atlas linguistique balkanique, in: Beiträge zur romanischen Philologie 1 (1970), S. 133-134.  
Ders.: Ancora sull' Atlante Linguistico Balcanico, in: Linguistica XII (1972), S. 57-59.
- 83 Vgl.: Вл. Георгиев: Балканското езикознание днес, in: Български език 5 (1974), S. 393-397, oder in neuerer Zeit: E. Banfi: Linguistica balcanica. Bologna 1985, S. 28.

- 84 A. В. Десницкая: О современной теории балканистических исследований, in: Проблемы синтаксиса языков балканского ареала, Leningrad 1979, S. 12.
- 85 П. Асенова: Балканско езикознание. Основни проблеми на балканския езиков съюз. Sofia 1989, S. 13.
- 86 M. Sl. Mladenov, K. Steinke: Die Ergebnisse der neueren bulgarischen Dialektforschung im Lichte der Balkanologie, in: Zeitschrift für Balkanologie XIV (1978), S. 68-82.
- 87 Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 65-71.
- 88 Sh. Demiraj: Gjuhësi ballkanike. Skopje 1994.
- 89 Symeonidis, Ch.; Tzitzilis, Ch. (Hrsg.): Balkanlinguistik. Synchronie und Diachronie. Akten des Internationalen Kongresses vom 30. Oktober bis 1. November 1997 in Thessaloniki. Thessaloniki 2000. [Anm. d. Hrsg.]
- 90 Das Werk wurde mittlerweile veröffentlicht: K. Steinke, A. Vraciu: Introducere în linguistica balcanică, Iași 1999. [Anm. d. Hrsg.]
- 91 Zur theoretischen Grundlegung der Südosteuropa-Linguistik, in: Handbuch der Südosteuropa-Linguistik, hrsg. v. U. Hinrichs, Wiesbaden 1999, S. 67-90.
- 92 Vgl. Anm. 58.
- 93 Auf dieses Problem geht H. Schaller noch näher ein: Die Balkansprachen. Eine Einführung in die Balkanphilologie. Heidelberg 1975, S. 30ff.
- 94 Vgl. dass., S. 70.
- 95 Die erste Zahl bezieht sich auf die Ortspunkte bei einem gleichmäßigen und die zweite bei einem ungleichmäßigen Netz.
- 96 Vgl. dass., S. 60.
- 97 З. Михаил: Методология лингвистической географии в сравнительном изучении языков Юго-Восточной Европы, in: Dialectologia Slavica: Сборник к 85-летию С. Б. Бернштейна. Moskau 1995, S. 216.
- 98 Т. В. Цивьян: Возможности применения ареально-типологических методов исследования балканского языкового союза (К построению лингвистического атласа балканского языкового союза), in: Советское славяноведение 3 (1966), S. 45-54.
- Hr. Holiolčev, K. Kostov, M. Sl. Mladenov: Fragen der Zusammenstellung eines Atlas Linguarum Paeninsulae Balcanicae, in: Балканско езикознание 1-2 (1977), S. 65-71.

M. Sl. Mladenov, K. Steinke: Die Ergebnisse der neueren bulgarischen Dialektforschung im Lichte der Balkanologie, in: Zeitschrift für Balkanologie XIV (1978), S. 68-82.

M. Trummer: Südslavische Sprachgeographie und Balkanlinguistik, in: Ziele und Wege der Balkanlinguistik. Beiträge zur Tagung vom 2.-6. März 1981 in Berlin, Berlin 1983 (= Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 8.), S. 245-254.

- 99 К. Костов, М. Костова: За дателната рекция на българските предлози, in: Езиковедска българистика в ГДР. Sofia 1982, S. 174.
- 100 Г. А. Цыхун: Славянскія прыналежныя канструкцыі з займеннікавай клітыкай (Да методык вызначэння цэнтра інавацыі), in: Беларуская лінгвістыка 20 (1981), S. 56-62.
- Ср. также рассмотрение подобных конструкций на широком балканском фоне: J.-I. Quonje: Eine historisch-typologische Analyse der Konstruktionen *ime motër / sestra mi / soră-mea*, in: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 3 (1989), S. 339-348.
- 101 E. Seidel: Elemente sintactice slave în limbă română. Bukarest 1958.
- 102 K. Kostov, M. Kostova: Zur Dativrektion bulgarischer Präpositionen, in: Zeitschrift für Slawistik 6 (1976), S. 780-788.
- K. Kostov: Die durch griechische syntaktische Vorbildwirkung bedingten Besonderheiten im Pronominalsystem des Bulgarischen, in: Językowe Studia Balkanistyczne. Breslau 1986, S. 71-85.
- 103 М. Сл. Младенов: Още за конструкции от типа (*върви*) *подире ми*, in: Съпоставително езиковедство 4 (1985), S. 36-43.
- 104 Т. В. Цивьян: Синтаксическая структура балканского языкового союза. Moskau 1979.
- Т. В. Цивьян (Михайлова): Концепт языкового союза и современная балканистика. Научный доклад на соискание ученой степени доктора филологических наук. Moskau 1992, S. 39-40.
- 105 А. Н. Соболев: О некоторых инновационных процессах в сфере выражения пространственных значений в территориальных диалектах сербохорватского языка, in: Сборник Матице српске за филологију и лингвистику 1 (1988), S. 47-77.
- 106 S. Kapitel: *Das Sankt Petersburger Projekt eines dialektologischen Atlases der Balkansprachen.*
- 107 Vgl.: W. König: Probleme der Repräsentativität in der Dialektologie, in: Dialektologie. I (1982), S. 463-485.
- 108 J. Fife: On defining linguistic periods: Gradients and nuclei, in: Word 1 (1992), S. 6.

- 109 S. Anm. 31.
- 110 Im Rahmen des DFG-Projektes (KBSA) sowie des Projektes der Russischen Akademie der Wissenschaften (МДАБЯ) sind in der Zeit von 1996 bis August 2000 folgende Ortsmundarten erforscht worden:
- Gela:** Südbulgarien, Zentrale Rhodopen, bulgarische Ma. (Архив МДАБЯ в ИЛИ РАН, А. N. Sobolev);
- Donja Kamenica:** Bezirk Knjaževac, Ostserbien, serbische Ma. (Архив МДАБЯ в ИЛИ РАН, N. Bogdanović, А. А. Plotnikova);
- Ravna:** Bezirk Provadija, Nordostbulgarien, bulgarische Ma. (Архив МДАБЯ в ИЛИ РАН, I. A. Sedakova);
- Eratyra:** Bezirk Kozani, Nordgriechenland, griechische Ma. (Архив МДАБЯ в ИЛИ РАН, Ju. A. Lopašov, T. Zajkovskaja);
- Gega:** Bezirk Petrič, Südwestbulgarien, bulgarische Ma. (Архив МДАБЯ в ИЛИ РАН, V. Žobov, E. S. Uzeneva);
- Otok:** Bezirk Sinj, Süddalmatien, kroatische Ma. (KBSA-Archiv am Institut für Slawische Philologie der Universität Marburg, А. N. Sobolev);
- Peštani:** Bezirk Ohrid, Südwestmakedonien, makedonische Ma. (Архив МДАБЯ в ИЛИ РАН und KBSA-Archiv am Institut für Slawische Philologie der Universität Marburg, G. P. Klepikova, А. А. Plotnikova, D. Gegovski, А. Markovik, Z. Topolińska, А. N. Sobolev);
- Leshnja:** Bezirk Çorovoda, Südalbanien, Skrapar, albanische Ma. (KBSA-Archiv am Institut für Slawische Philologie der Universität Marburg, Xh. Ylli, А. N. Sobolev).
- 111 K. Kazazis: On a generative Grammar of the Balkan languages, in: Actes du premier congrès international des études balkaniques et sud-est européennes. Bd. 6, Linguistique, Sofia 1966, S. 824.
- 112 Т. В. Цивьян: К проблеме построения грамматической модели языка-посредника в системе балканского языкового союза, in: Actes du premier congrès international des études balkaniques et sud-est européennes. Bd. 6, Linguistique, Sofia 1966, S. 805-822.
- 113 Т. В. Цивьян: Синтаксическая структура балканского языкового союза. Moskau 1979, S. 209.
- 114 Dass., S. 4, 7, 278-279.
- 115 Т. В. Цивьян: Лингвистическая балканистика в СССР (современные балканские языки), in: Основные проблемы балканистики в СССР. Балканские исследования. Вып. 5, Moskau 1979, S. 214.
- 116 K. Kazazis: On a generative Grammar of the Balkan languages, in: Actes du premier congrès international des études balkaniques et sud-est européennes. Bd. 6, Linguistique, Sofia 1966, S. 824.

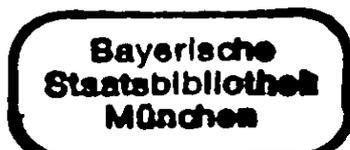
- 117 Dass., S. 827.
- 118 V. Friedman: Grammatical Categories and a Comparative Balkan Grammar, in: Ziele und Wege der Balkanlinguistik. Beiträge zur Tagung vom 2.-6. März 1981 in Berlin, Berlin 1983 (= Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 8), S. 82, 93.
- 119 Dass., S. 96-97.  
Vgl. auch: Z. Topolińska: Quelle est l'interprétation la plus plausible du terme »syntaxe balkanique?«, in: VI. Меѓународен конгрес за проучување на Југоисточна Европа (Софија, 1989). Прилози на учесниците од Македонија. Скопје 1989, S. 103-104.
- 120 N. Reiter: Versuch einer vergleichenden Grammatik der Balkansprachen, in: Ziele und Wege der Balkanlinguistik. Beiträge zur Tagung vom 2.-6. März 1981 in Berlin, Berlin 1983 (= Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 8), S. 161-162.
- 121 Dass., S. 163.
- 122 Dass., S. 167-168.
- 123 Т. В. Цивьян: Лингвистическая балканистика в СССР (современные балканские языки), in: Основные проблемы балканистики в СССР. Балканские исследования. Вып. 5, Moskau 1979, S. 215-216.
- 124 Fr. Miklosich: Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. Wien 1868-1874.  
P. Мразек: Сравнительный синтаксис славянских литературных языков. Исходные структуры простого предложения. Brünn 1990.
- 125 *Russisch*: Русская грамматика. Том 1: Фонетика. Фонология. Ударение. Интонация. Словообразование. Морфология. Том 2: Синтаксис. Moskau 1980.  
*Serbokroatisch*: T. Maretić: Gramatika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika. 3. Aufl., Zagreb 1963; M. Стевановић: Савремени српскохрватски језик. (Граматицки системи и књижевнојезичка норма). Т. 2: Синтакса. 2. Aufl., Belgrad 1974; R. Katičić: Sintaksa hrvatskoga književnog jezika. Nacrt za gramatiku. Zagreb 1986; Gramatika hrvatskoga književnog jezika. 2. Aufl., Zagreb 1990.  
*Makedonisch*: Б. Конески: Граматика на македонскиот литературен јазик. 3. Aufl., Скопје 1987; П. Пипер: Граматичке структуре македонског и српскохрватског језика. Основна диференцирања, in: 18 научна дискусија (Охрид, 1991). Скопје 1992, S. 45-51; Л. Минова-Ѓуркова: Синтакса на македонскиот стандарден јазик. Скопје 1994.  
*Bulgarisch*: Ю. С. Маслов: Очерк болгарской грамматики. Moskau 1956; К. Попов: Съвременен български език. Синтаксис. 2. Aufl., Sofia

- 1963; Граматика на съвременния български книжовен език. Т. 2: Морфология. Т. 3: Синтаксис. Sofia 1983.
- Albanisch*: Fonetika dhe gramatika e gjuhës së sotme letrare shqipe. Tirana 1976; Gjuha letrare për të gjithë. Tirana 1976; O. Buchholz, W. Friedler: Albanische Grammatik. Leipzig 1987.
- 126 K. Sandfeld: Linguistique balkanique. Problèmes et résultats. Paris 1930.  
Т. В. Цивьян: Синтаксическая структура балканского языкового союза. Москва 1979.  
П. Асенова: Балканско езикознание. Основни проблеми на балканския езиков съюз, Sofia 1989.
- 127 B. Comrie; N. Smith: Lingua Descriptive Studies: Questionnaire, in: Lingua XLII (1977).
- 128 З. Тополињска: Македонските дијалекти во Егејска Македонија. Кн.1: Синтакса. Том 1. Skorje 1995.
- 129 С. Ракић-Милојковић: Синтаксички упитник за говоре косовско-ресавске и призренско-тимочке дијалекатске зоне, in: Српски дијалектолошки зборник LI (1995), S. 521-570.
- 130 С. Керемедчиева: Говорът на Ропката (Родопска граматика). София 1993.
- 131 Б. Милетић: Црмнички говор, in: Српски дијалектолошки зборник IX (1940), S. 209-663.  
Л. Вујовић: Мрковићки дијалекат, in: Српски дијалектолошки зборник XVII (1969), S. 73-399.  
Д. Петровић: Морфолошке особине у говору Врачана, in: Годишњак филозофског факултета у Новом Саду 1 (1973), S. 201-233.  
Д. Петровић: Из синтаксичке проблематике говора Врачана, in: Годишњак филозофског факултета у Новом Саду 1 (1974), S. 161-182.
- 132 А. Белић: Дијалекти источне и јужне Србије, in: Српски дијалектолошки зборник I (1905).  
Н. Богдановић: Говори Бучума и Белог Потока, in: Српски дијалектолошки зборник XXV (1979).  
К. Ђирић: Говор Лужнице, in: Српски дијалектолошки зборник XXIX (1983), S. 7-191.  
А. Н. Соболев: Говор села Вратарница в восточной Сербии. München 1994.  
С. Ракић-Милојковић: Синтаксички упитник за говоре косовско-ресавске и призренско-тимочке дијалекатске зоне, in: Српски дијалектолошки зборник LI (1995), S. 521-570.

- A. N. Sobolev: Sprachatlas Ostserbiens und Westbulgariens. Bd. I-III. Marburg 1998.
- 133 А. Белић: Галички дијалекат, in: Српски дијалектолошки зборник VII (1935).  
 В. Koneski, В. Vidoeski, О. Jašar-Nasteва: Distribution des balkanismes en Macédonien, in: Actes du premier congrès international des études balkaniques et sud-est européennes. Bd. 6, Linguistique, Sofia 1966, S. 517-546 m. Ktn.  
 Б. Видоески: Дебарските говори, in: Македонски јазик XIX (1968), S. 59-96.
- 134 К. Пеев: Кукушкиот говор. Скопје 1987.
- 135 L. Miletič: Die Rhodopemundarten der bulgarischen Sprache. Wien 1912 (= Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Schriften der Balkankommission. Linguistische Abteilung. I. Südslawische Dialektstudien. Heft VI).  
 Ст. Кабасанов: Говорът на с. Момчиловци, Смолянско, in: Известия на Института за български език IV (1956). S. 5-101.  
 Ст. Кабасанов: Един старинен български говор. Тихомирският говор. Sofia 1963.  
 С. Керемедчиева: Говорът на Ропката (Родопска граматика). Sofia 1993.
- 136 Г. Попиванов: Особености на шуменския говор. Допълнение към описанието му в *Das Ostbulgarische* на проф. Л. Милетич, in: Сборник на БАН XXXIV (1940), S. 329-468.  
 Л. Милетич: Източно-българските говори, 2. Auflage, Sofia 1989.
- 137 М. Ивић: Репертоар синтаксичке проблематике у српскохрватским дијалектима, in: Зборник Матице српске за филологију и лингвистику VI (1963), S. 13-30.
- 138 Х. Топалова-Симеонова: За някои особености на диалектния синтаксис, in: Известия на Института за български език XVI (1968), S. 467-474.  
 Ст. Стойков: Синтаксичните диалектизми в българския език, in: Български език 2-3 (1968), S. 49-167.  
 Ст. Стойков: Българска диалектология. 3. Auflage, Sofia 1993.  
 Й. Иванов: Българска диалектология. Plovdiv 1994.
- 139 Вопросник общеславянского лингвистического атласа. Moskau 1965.
- 140 Български диалектен атлас. Т. 1-4. Sofia 1964-1979.
- 141 К. Sandfeld: Linguistique balkanique. Problèmes et résultats. Paris 1930.
- 142 А. В. Десницкая: Албанский язык и его диалекты. Leningrad 1968.

- J. Gjinari: Dialektet e gjuhës shqipe. Tirana 1989.
- 143 K. Kazazis: On a generative Grammar of the Balkan languages, in: Actes du premier congrès international des études balkaniques et sud-est européennes. Bd. 6, Linguistique, Sofia 1966, S. 823-828.
- 144 Т. В. Цивьян: Лингвистическая балканистика в СССР (современные балканские языки), in: Основные проблемы балканистики в СССР. Балканские исследования. Вып. 5., Moskau 1979, S. 215-216.
- 145 А. А. Плотникова: Материалы для этнолингвистического изучения балканославянского ареала. Moskau 1996.

**Biblion Verlag** Postfach 1201 35002 Marburg (Germany)



**Andrej N. Sobolev**

***Sprachatlas Ostserbiens und Westbulgariens I - III***

***Band 1***

Problemstellung, Materialien und Kommentare, Kartenanalyse. 1998. XX, 421 S., Pb., DM 56,- (ISBN 3-932331-08-7)

***Band 2***

Sprachkarten. 1998. XIII, 300 S. m. 2 Folien, Pb., DM 56,- (ISBN 3-932331-09-5)

***Band 3***

Texte. 1998. XIII, 328 S., Pb., DM 56,- (ISBN 3-932331-10-9)

Der ***Sprachatlas Ostserbiens und Westbulgariens*** (= Scripta Slavica, Band 2-4) wird herausgegeben von Wolfgang Putschke und Klaus Steinke.

**Андрей Н. Соболев**

***Болгарский широколыкский говор.*** Синтаксис, Лексика духовной культуры, Тексты. (= Materialien zum Südosteuropasprachatlas, Band 1) 2001. 504 S., Gb., DM 112,- (ISBN 3-932331-25-7)

In russischer Sprache. Der Band (Die bulgarische Mundart von Široka Lăka) vereint die ersten Ergebnisse des DFG-Forschungsprojektes »Kleiner Balkansprachatlas (KBSA)«. Er enthält im Rahmen des Projektes erhobene und ausgewertete Materialien zur Syntax und Lexik der Geisteskultur sowie die entsprechenden zur Erforschung dieser südbulgarischen Mundart zugrunde liegenden Dialekttexte. Die Wiedergabe der Belege und Texte erfolgt in phonetischer Transkription.

**Bestellinformationen / Order-Information:**

Die Publikationen des **Biblion Verlages** erhalten Sie direkt vom Verlag ([baumgarth@biblion.de](mailto:baumgarth@biblion.de)), über den Buchhandel, bei amazon.de sowie weltweit über Ihre wissenschaftliche Buchhandlung **Kubon & Sagner** ([bast@kubon-sagner.de](mailto:bast@kubon-sagner.de)).

The publications of **Biblion Verlag** are available directly from the publisher ([baumgarth@biblion.de](mailto:baumgarth@biblion.de)), in book-stores, at amazon.de as well as worldwide through your academic bookseller **Kubon & Sagner, Munich / Germany** ([bast@kubon-sagner.de](mailto:bast@kubon-sagner.de)).